



Bau- und Umweltschutzdirektion
Kanton Basel-Landschaft

Hochbauamt

Neubau Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW-Campus im Polyfeld Muttenz

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

Bericht des Preisgerichtes

Mai 2011



Inhalt

Zusammenfassung	2
Einleitung	3
Aufgabenstellung	4
Verfahren	6
Preisgericht	7
Präqualifikation	8
Beurteilung Projektwettbewerb	10
Auflösung der Anonymität	13
Würdigung und Dank	14
Genehmigung	15
Projekte	17

Impressum

Ausschreibende Stelle

Bau- und Umweltschutzdirektion

Kanton Basel-Landschaft

Hochbauamt hochbauamt@bl.ch

Rheinstrasse 29 www.baselland.ch

4410 Liestal Telefon 061 552 54 43

Redaktion

Metron Raumentwicklung AG

Stahlrain 2 info@metron.ch

Postfach 480 www.metron.ch

5201 Brugg Telefon 056 460 91 11

Zusammenfassung

Die basellandschaftlichen Teile der Fachhochschule Nordwestschweiz werden heute an 36 Standorten geführt. Bis zum Jahr 2017 sollen diese an einem zentralen Standort konzentriert werden. Eine Studie von 2007 hat aufgezeigt, dass der Standort Muttenz das beste Potential dazu ausweist. In einem gemeinsamen Arealentwicklungsprozess mit der Gemeinde Muttenz hat der Kanton Basel-Landschaft einen Standort für die neue Fachhochschule in Muttenz evaluiert sowie für die Arealentwicklung einen Masterplan unter dem Namen „Polyfeld“ erstellt. Eine 2009 durchgeführte Machbarkeitsstudie hat nachgewiesen, dass das nahe am Bahnhof Muttenz gelegene Areal die Bedingungen an die geforderte Nutzung und die ortsspezifischen Rahmenbedingungen erfüllen kann.

2010 schrieb das Hochbauamt des Kantons Basel-Landschaft einen anonymen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren aus. Von den insgesamt 62 eingegangenen Bewerbungen hat das Preisgericht im Rahmen der Präqualifikation 20 Teams zur Teilnahme am Wettbewerb eingeladen. Die Teams, bestehend aus Architekturbüros, Kostenplanern und Gesamtleitern, hatten die Aufgabe, architektonische Lösungsvorschläge für die rund 34'000 m² Hauptnutzfläche umfassende Fachhochschule zu erarbeiten. Dabei galt es, ein umfangreiches Raumprogramm unter Berücksichtigung städtebaulicher, architektonischer, ökonomischer, ökologischer und sozialer Kriterien umzusetzen.

Von den eingeladenen Teams haben 18 ihre Wettbewerbsbeiträge fristgerecht eingereicht. Zwei Teams haben ihren Verzicht auf eine Teilnahme während der Bearbeitungsphase erklärt. Das Preisgericht beurteilte an drei Tagen im März und April 2011 die eingegangenen Beiträge. Es kam zum Schluss, dass das Projekt „Kubuk“ sowohl die komplexen Nutzungsanforderungen, als auch die städtebauliche Einbindung ins Polyfeld Muttenz am besten erfüllt. Der Projektvorschlag konzentriert alle geforderten Nutzungen in einem kubischen Volumen und schafft durch eine intelligente innere Organisation optimale Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung der Fachhochschule. Dem Prinzip des Polyfeldes folgend, welches das Zusammenspiel von grossvolumigen Bauten und beispielbaren Freiraum-Intarsien als Grundkonzept beinhaltet, teilt sich das Areal in einen baulich verdichteten Bereich und einen grosszügigen, der Fachhochschule vorgelagerten Freiraum. Das Projekt „Kubuk“ der Projektverfasser pool Architekten (Zürich) und Perolini Baumanagement AG (Zürich) wurde vom Preisgericht mit dem 1. Rang ausgezeichnet und zur Weiterbearbeitung empfohlen.

Einleitung

Bildungspolitische Rahmenbedingungen

Der seit dem 1. Januar 2006 in Kraft stehende Staatsvertrag zwischen den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn regelt die Fusion der bis dahin kantonal und bikantonal geführten Fachhochschulen zur Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Der Staatsvertrag definiert unter anderem die Verteilung der Hochschulen der FHNW auf die Partnerkantone, wobei die basellandschaftlichen Teile die Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik (HABG) und die Hochschule für Life Sciences (HLS) als Schwerpunktstandorte, sowie die Pädagogische Hochschule (PH), die Hochschule für Soziale Arbeit (HSA) und die Hochschule für Technik (HT) mit dem trinationalen Lehrgang für Mechatronik (TRI) als Komplementärstandorte umfassen.

Durch die Konzentration der bisher 36 Standorte auf neu einen Ort, werden für den Betrieb der FHNW, aber auch für den Unterhalt der Liegenschaften Synergien erwartet. Als Bereitsteller der dafür notwendigen Infrastruktur, hat der Kanton Basel-Landschaft nach einer Potenzialstudie den Standort MuttENZ bestätigt, da dieser aus verschiedenen Gründen die besten Voraussetzungen bietet, innerhalb der definierten inhaltlichen und terminlichen Rahmenbedingungen ein vitales Bildungsumfeld für eine wettbewerbsfähige Hochschule zu schaffen.

Testplanung und Masterplan

Auf dieser Basis wurde in Zusammenarbeit mit der Gemeinde MuttENZ auf dem Perimeter Kriegeracker/Hofacker eine Testplanung durchgeführt,

die in Empfehlungen zur Entwicklung des Areals mündeten. Im Anschluss an die Testplanung wurde aus zwei Studien eine Synthese gebildet und unter dem Titel „Polyfeld MuttENZ“ eine umfassende Masterplanung vorgenommen. Der unter der Leitung von Kanton und Gemeinde erarbeitete Masterplan lag im Juni 2010 im Entwurf vor und bildete eine Grundlage für die weitere Arealentwicklung. Er definierte auch die Rahmenbedingungen für den Neubau der Fachhochschule. Das städtebauliche Prinzip des Polyfelds umfasst eine schachbrettartige räumliche Grundstruktur, aufbauend auf dem Wechselspiel zwischen Baufeldern und Freiräumen. Die orthogonale Geometrie gilt als Vorgabe der Anordnung von Baufeldern und Freiräumen, abgestimmt auf die Bestandssituation. Strassenräume sollen als Mischverkehrsflächen mit hoher Aufenthaltsqualität aufgewertet werden. Mit dem städtebaulichen Prinzip und der Nutzungszuordnung des Polyfelds werden optimale Voraussetzungen für ein dichtes, attraktives und belebtes Quartier geschaffen.

Machbarkeitsstudie FHNW

Das Hochbauamt hat auf der Basis der Resultate der Testplanung und der daraus erarbeiteten Synthese sowie des Raumprogramms eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Dies wurde unter Berücksichtigung von Raumprogramm, funktionalen und organisatorischen Zusammenhängen der rund 34'000 m² Hauptnutzfläche im gewählten Perimeter und unter Berücksichtigung der spezifischen Anforderungen zum Bauen entlang von Bahnanlagen untersucht. Mit der Studie konnte nachgewiesen werden, dass sich der vor-

gesehene Perimeter bezüglich Lage, Erschliessung und städtebaulicher Einbindung als Standort für den Neubau FHNW eignet. Er ist gross genug, um das vorgegebene Raumprogramm aufzunehmen und einen entsprechenden Planungsspielraum zu gewährleisten. Die vorhandenen Freiraumkapazitäten bilden bei der grossen Anzahl Studierenden und Mitarbeitenden einen wesentlichen Bestandteil der Aufenthaltsqualität. Zudem besteht Potenzial, dass sich die FHNW an diesem Ort mit einem identitätsfördernden Neubau adäquat präsentieren kann.



Masterplan Polyfeld, Quelle: yellow z urbanism architecture, Zürich

Aufgabenstellung

Nutzung

Durch die Konzentration der basellandschaftlichen Teile der Fachhochschule Nordwestschweiz an einem Standort ergeben sich grosse Potenziale für die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Nutzung von Synergieeffekten im Unterrichtsbereich und bei der zentralen Infrastruktur. Die Nutzungskonzentration in einem Campus lässt zudem das Schrumpfen oder Wachsen von einzelnen Nutzergruppen innerhalb der Mietflächen zu. Die Fachhochschule Nordwestschweiz konzentriert folgende Nutzungen am Standort MuttENZ:

<i>Hauptnutzflächen HNF m²</i>	<i>Total</i>
Zentrale Infrastruktur	7'620
Unterricht Allgemein	6'470
HABG	5'180
HLS	8'030
HSA	955
PH	4'965
TRI	530
Öffentliche Drittnutzungen	500
Total	34'250

Wettbewerbsperimeter

Der Perimeter von ca. 26'500m² für den Neubau des FHNW-Gebäudes liegt in Gehdistanz zum Bahnhof MuttENZ und ist von der Bahnlinie nach Basel her gut einsehbar. Der Neubau bildet den Auftakt in ein Quartier mit Hochschulen, Schulen, Wohnungen, Arbeitsplätzen und Sportanlagen. Nebst dem engeren Planungsperimeter für den Neubau FHNW galt es in einem erweiterten Be-

trachtungsperimeter die städtebauliche, freiräumliche und verkehrliche Einbettung in das Quartier „Polyfeld MuttENZ“ zu untersuchen.

Städtebauliches Konzept

Der Neubau der FHNW stellt einen wesentlichen Quartierbaustein für das gesamte „Polyfeld MuttENZ“ dar und wird als erster, wichtiger Impuls realisiert werden. Die FHNW möchte ihre Aussenwahrnehmung verbessern und auch durch ihre Bauten die Identifikation und Adressbildung unterstützen. Durch die Stellung der Bauten und Gestaltung der Aussenräume entlang der Hofackerstrasse soll der Fussgänger auf seinem Weg im Polyfeld durch eine attraktive Wegverbindung vom oder zum Bahnhof MuttENZ begleitet werden. Der Verzweigung Hofackerstrasse Kriegackerstrasse kommt für das Entwicklungsgebiet in Bezug auf die Orientierung eine grosse Bedeutung zu. Für das Gebäude musste eine Grundstruktur gefunden werden, die auf Nutzungsveränderungen flexibel reagieren kann, und intern den Austausch der Hochschulen fördert.

Das Prinzip der Platzfolgen bestimmt wesentlich den Charakter des Polyfelds. Dieser Logik und Massstäblichkeit folgend, sollten räumliche Aufweitungen entlang der Hofackerstrasse vorgesehen werden. Die Zugänge hatten sich auf schlüssige Weise dorthin zu orientieren. Die örtliche Verankerung der Fachhochschule sollte durch die Vernetzung der Freiräume im Quartier unterstützt werden. Diese haben qualitativ hochwertige Aufenthaltsbereiche und Bege-

nungsräume sowohl für die Fachhochschule als auch für das Quartier darzustellen. Die Freiräume haben einen Ausgleich zu der notwendigerweise hohen Dichte der Bauten für die FHNW im Wettbewerbsperimeter zu bilden.

Architektonisches Konzept

Bei der architektonischen Umsetzung der Büro-, Labor- und Lehrnutzungen wurden gut funktionierende Typologien erwartet, die eine hervorragende Arbeits- und Lernatmosphäre unterstützen und eine hohe Flexibilität gewährleisten. Aufgrund der prominenten städtebaulichen Lage in Bahnhofsnähe und direkt an der Bahnlinie kam der Materialisierung der Fassade eine hohe Bedeutung zu. Die Umweltfaktoren wie Lärm, Auswirkungen von Störfällen und weitere Belastungen durch den Eisenbahnbetrieb etc. waren zu beachten.

Ökonomische Nachhaltigkeit

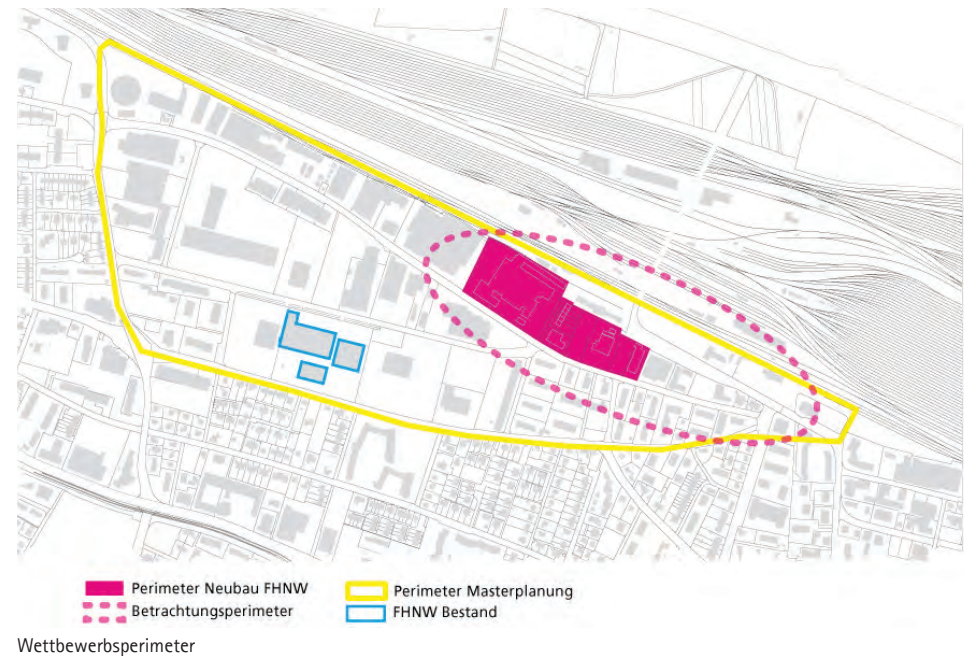
Die Kostenstrategie musste in das architektonische und bautechnische Konzept integriert werden. Um das vorgegebene Kostenziel zu erreichen, waren Anordnungen zu planen, die zu einer hohen Effizienz in der Disposition der Räume führen. Gestalterische Massnahmen waren so zu planen, dass eine Volumen- wie auch eine Flächenoptimierung (ohne Reduktion der Hauptnutzfläche HNF) erzielt werden konnten.

Ökologische Nachhaltigkeit

Im Bewusstsein der besonderen Verantwortung der öffentlichen Hand fördert und unterstützt der Kanton Basel-Landschaft das ökologische Bauen im Sinne der Nachhaltigkeit. Der schonende Umgang mit Ressourcen wird als selbstverständliche Grundvoraussetzung verstanden. Dank entsprechender Planung und konsequenter Nutzung der zur Verfügung stehenden Technologien ist es heute möglich, den Energieverbrauch drastisch zu senken und eine ökologisch verträgliche Materialwahl zu treffen, ohne Einschränkungen der Architektur oder der Komfortansprüche. Mit dem Anschluss an den Wärmeverbund Kriegacker ist eine nachhaltige Energieversorgung gewährleistet.

Soziale Nachhaltigkeit

Als Bildungsinstitution und „Kristallisationskern“ lokaler Entwicklung wird der FHNW-Campus in Muttenz aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen werden. Aus individueller Sicht bestehen Anforderungen an den Bildungs-, Arbeits- und Freizeitort, aus gesellschaftlicher Sicht wird die FHNW als neues Zentrum einer entstehenden Bildungslandschaft, als Mitte eines entstehenden Quartiers, wahrgenommen. Soziale Nachhaltigkeit zielt darauf ab, die Bedürfnisse der verschiedenen Akteure in das Projekt zu integrieren. Als primäre Nutzergruppe gelten die Studierenden und Mitarbeitenden, daneben zählen zu den Zielgruppen auch die Teilnehmenden von Fort- und Weiterbildungskursen sowie die Nutzenden der Sportanlagen und der weiteren Sozialflächen. Letztlich soll die FHNW auch einen Austausch mit dem umgebenden Quartier ermöglichen.



Verfahren

Ziel

Ziel des Verfahrens war die Erlangung von Projektvorschlägen sowie die Evaluation geeigneter Partner für die Realisierung des Neubaus der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz. Die Veranstalterin beabsichtigt, die Verfassenden des durch das Preisgericht empfohlenen Vorschlages mit der Planung und Ausführung des Vorhabens zu beauftragen.

Verfahrensart

Die ausgeschriebenen Leistungen für das Generalplaner-Kernteam (bestehend aus Architektur, Gesamtleitung und Kostenplanung) wurden als selektives Wettbewerbsverfahren gestützt auf §20 des Gesetzes über öffentliche Beschaffungen des Kantons Basel-Landschaft (BeGe) durchgeführt. Zugelassen zu diesem Verfahren waren ausgewiesene Fachleute aus den erwähnten Bereichen mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA).

In einem Präqualifikationsverfahren wählte das Preisgericht aufgrund der Eignungskriterien 20 Teams aus, die anschliessend durch Entscheid der Bau- und Umweltschutzdirektion zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen wurden. Allen Bewerberinnen und Bewerbern wurde der Entscheid über ihre Wahl oder Nichtwahl zur Teilnahme mittels persönlicher und schriftlicher Benachrichtigung und Publikation eröffnet. Die Publikation erfolgte im Amts-

blatt des Kantons Basel-Landschaft und auf dem Internetportal www.simap.ch.

Im Anschluss an die Präqualifikation wurden die ausgewählten Teams zu einem Projektwettbewerb, gestützt auf §20 BeGe des Kantons Basel-Landschaft, eingeladen. Die Teams hatten einen Projektvorschlag mit Kostenstrategie und Konzeptbeschrieben auszuarbeiten und einzureichen. Die Schlüsselperson aus dem Bereich Kostenplanung hatte im Rahmen des Projektvorschlages eine Grobkostenschätzung („Kostenselbstdeklaration“) mit Erläuterung der Kennwerte zu erarbeiten. Das Verfahren wurde anonym durchgeführt.

Entschädigung

Für die Einreichung der Bewerbungsunterlagen im Rahmen des Präqualifikationsverfahrens wurde keine Entschädigung ausgerichtet. Für fünf bis zehn Preise und Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs standen dem Preisgericht eine Summe von CHF 400'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung.

Auf Empfehlung des Preisgerichts wird das Generalplaner-Kernteam anschliessend an den Wettbewerb mit den entsprechenden Planungsleistungen beauftragt.

Preisgericht

Sachpreisrichter

Jörg Krähenbühl	Regierungspräsident BUD (Auftraggeber)
Urs Wüthrich-Pelloli	Regierungsrat BKSD (Auftraggeber)
Peter Schmid-Scheibler	Präsident Fachhochschul-Rat (Nutzer)
Thomi Jourdan	Gemeinderat Muttentz (Standortgemeinde)
Peter Vogt	Gemeindepräsident Muttentz (Standortgemeinde)
Thomas Zangger	Planconsult W+B AG (Nutzervertreter FHNW)
Jürg Kessler	Rektor HTW Chur
Marco Frigerio	Hochbauamt, Auftraggeber (Ersatz)

Fachpreisrichter

Mike Guyer	Vorsitz und Moderation, Architekt
Marie-Theres Caratsch	Kantonsarchitektin, Hochbauamt, Auftraggeber
Felix Claus	Architekt
Pierre Feddersen	Städtebau
Beatrice Friedli	Landschaftsarchitektur
Daniel Longerich	Hochbauamt, Auftraggeber
Sacha Menz	Architekt
Barbara Neff	Architektin
Christian Penzel	Architekt (Ersatz)

Experten und Vorprüfung

Verena Beggs	Einhaltung Vorschriften, Bauinspektorat, Kanton Basel-Landschaft
Jürg Conzett	Tragwerk, Conzett Bronzini Gartmann AG
Matthias Drilling	Soziale Nachhaltigkeit, FHNW Hochschule Soziale Arbeit
Andreas Furler	Gebäudetechnik, Hochbauamt Kanton Basel-Landschaft
Christoph Heitz	PL Masterplanung, Bauverwaltung Muttentz
Urs-Martin Koch	SBB, Infrastruktur
Annick Lalive d'Epinay	Nachhaltigkeit, Stadt Zürich
Thomas Lenz	Brandschutz, LSI GmbH
Peter Locher	Störfall, Ernst Basler + Partner AG
Tanja Lütolf	Nachhaltigkeit, Metron Architektur AG
Phillippe Petignat	Fassadentechnik, PPEngineering
Jörg Rickenbacher	Sicherheitsinspektorat, Kanton Basel-Landschaft
Michael Ruckstuhl	PL Masterplanung Polyfeld, Amt für Raumplanung
Samuel Rütli	Lärmschutz, Gartenmann AG
Mark Schürmann	Baukosten, Büro für Bauökonomie AG Luzern
Stephan Schweizer	Auftraggeber, Hochbauamt Kanton Basel-Landschaft
Beat Suter	Masterplanung Polyfeld, Metron Raumentwicklung AG
Franz Vock	Arbeitssicherheit, Arbeitsinspektorat, Kanton Basel-Landschaft
Gerd Voith	Haustechnik / Labor, Savida AG

Verfahrensbegleitung

Ruedi Stauffer	Metron Raumentwicklung AG
Clara Jörger	Metron Raumentwicklung AG
Martin Jakl	Metron Raumentwicklung AG

Präqualifikation

Im Präqualifikationsverfahren wählte das Preisgericht 20 Teams aus, die anschliessend durch Entscheid der Bau- und Umweltschutzdirektion zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen wurden. Für die Präqualifikation galten folgende Eignungskriterien:

<i>Eignungskriterien</i>	<i>Gewichtung</i>
Teammitglieder Architektur	50%
Ressourcen und Mitarbeiterstruktur des Teammitgliedes	
Qualifikation und Referenz der Schlüsselperson	
Architektonische und städtebauliche Qualität der Referenz	
Ähnlichkeit der Referenzen zur Aufgabenstellung (Umfang, Nutzung)	
Teammitglied Gesamtleitung	25%
Qualifikation und Referenz der Schlüsselperson	
Ähnlichkeit der Referenzen zur Aufgabenstellung (Umfang, Nutzung)	
Analyse gemäss Q-Lenkungsplan und projektspezifisches QM-Konzept	
Teammitglied Kostenplanung	25%
Qualifikation und Referenz der Schlüsselperson	
Ähnlichkeit der Referenzen zur Aufgabenstellung (Umfang, Nutzung)	
Kenntnisse der lokalen Baukultur / Baumarkt (Referenz CH)	

Teilnehmende Teams

Folgende Teams haben sich im PQ-Verfahren für die Teilnahme am Projektwettbewerb qualifiziert und ihre Teilnahme bestätigt:

Architektur:	Architekt Christian Kerez ETH/SIA, Zürich
Gesamtleitung:	BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil
Kostenplanung:	BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil
Architektur:	Stump & Schibli Architekten, Basel
Gesamtleitung:	GSG Projekt Partner, Basel
Kostenplanung:	GSG Projekt Partner, Basel
Architektur:	Bünzli & Courvoisier Architekten, Zürich
Gesamtleitung:	b+p baurealisation ag, Zürich
Kostenplanung:	b+p baurealisation ag, Zürich
Architektur:	Bauart Architekten und Planer AG, Bern
Gesamtleitung:	Bauart Architekten und Planer AG, Bern
Kostenplanung:	E'xact Kostenplanung AG, Worb
Architektur:	Burkard Meyer Architekten BSA, Baden
Gesamtleitung:	Burkard Meyer Architekten BSA, Baden
Kostenplanung:	Burkard Meyer Architekten BSA, Baden
Architektur:	Burckhardt+Partner AG, Basel
Gesamtleitung:	Burckhardt+Partner AG, Basel
Kostenplanung:	PBK AG, Zürich
Architektur:	Caruso St John Architects , London, UK
Gesamtleitung:	OAP Offermann Architektur & Projektman., Zürich
Kostenplanung:	Baukostenplanung Ernst AG, Basel
Architektur:	e2a eckert eckert architekten ag, Zürich
Gesamtleitung:	Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich
Kostenplanung:	Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Architektur: EM2N Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich
 Gesamtleitung: Proplaning AG, Basel
 Kostenplanung: Proplaning AG, Basel

Architektur: giuliani.hönger dipl. architekten eth-bsa-sia, Zürich
 Gesamtleitung: giuliani.hönger dipl. architekten eth-bsa-sia, Zürich
 Kostenplanung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Architektur: gmp Generalplanungsgesellschaft, Hamburg
 Gesamtleitung: gmp Generalplanungsgesellschaft Hamburg
 Kostenplanung: b+p baurealisation ag, Zürich

Architektur: Graber Pulver Architekten AG, Zürich
 Gesamtleitung: Perolini Baumanagement AG, Zürich
 Kostenplanung: Perolini Baumanagement AG, Zürich

Architektur: group8, Châtelaine
 Gesamtleitung: PBM Planungs- und Baumanagement AG, Zürich
 Kostenplanung: PBM Planungs- und Baumanagement AG, Zürich

Architektur: Märkli Architekt, Zürich
 Gesamtleitung: Kummer Baumanagement, Zürich
 Kostenplanung: Kummer Baumanagement, Zürich

Architektur: Müller Sigrist Architekten, Zürich
 Gesamtleitung: Aebli Zimmermann AG, Basel
 Kostenplanung: Christen Baukosten- und Projektmanagement, Basel

Architektur: sabarchitekten, Basel
 Gesamtleitung: b+p baurealisation ag, Zürich
 Kostenplanung: b+p baurealisation ag, Zürich

Architektur: Büro B Architekten und Planer AG, Bern
 Gesamtleitung: Techdata AG, Basel
 Kostenplanung: Institut für Bauökonomie (IEC AG), Holding Techdata

Architektur: Theo Hotz AG, Zürich
 Gesamtleitung: Theo Hotz AG, Zürich
 Kostenplanung: Theo Hotz AG, Zürich

Architektur: pool Architekten, Zürich
 Gesamtleitung: Perolini Baumanagement AG, Zürich
 Kostenplanung: Perolini Baumanagement AG, Zürich

Nachwuchsteam

Architektur: Boegli_Kramp Architekten AG, Fribourg
 Gesamtleitung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich
 Kostenplanung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Beurteilung Projektwettbewerb

Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde im Februar/März 2011 in Zusammenarbeit mit den Fachexperten durch die Metron Raumentwicklung AG vorgenommen. Die Vorprüfungsergebnisse wurden in einem Bericht zu Händen des Preisgerichtes dokumentiert. 18 Teams reichten ihre Beiträge fristgerecht und vollständig ein und wurden vom Preisgericht einstimmig zur Beurteilung zugelassen. Folgende zwei Teams haben die Teilnahme am Wettbewerb während der Bearbeitungsphase abgesagt:

- Caruso St John Architects/OAP Offerman Architektur & Projektmanagement Kostenplanung Ernst AG
- Stump & Schibli Architekten, Basel GSG Projekt Partner, Basel

Beurteilungskriterien

Das Preisgericht wendete für die Beurteilung folgende im Wettbewerbsprogramm definierten Kriterien an:

Städtebauliches Gesamtkonzept

Einbindung Polyfeld, Volumetrie, Massstäblichkeit, Identität, Adressbildung, Qualität der Ausenräume, Erschliessung

Architektonisches Gesamtkonzept

Räumliche Qualität, Materialisierung, Fassadengestaltung, Gestalterischer Ausdruck, Statik, Gebäudetechnik

Funktionalität / Nutzung

Einhaltung Raumprogramm, Nutzbarkeit, räumliche Bezüge, innere Erschliessung, Betriebsabläufe

Ökonomische Nachhaltigkeit

Einhaltung vorgegebene Investitionskosten, Lebenszykluskosten, Systemtrennung, Nutzungsflexibilität, Betriebs- und Bewirtschaftungskonzept

Ökologische Nachhaltigkeit

Energieeffizienz, graue Energie, ökologischer Energiegleich

Soziale Nachhaltigkeit

Arbeitsplatzqualität, kommunikationsfördernde Begegnungsorte, optimierte Tageslichtnutzung, Innenraumklima

Informationsrundgang

Im Rahmen eines Informationsrundganges wurden die Projekte durch die FachpreisrichterInnen im Plenum charakterisiert und vorgestellt.

Erster Beurteilungsrundgang

In einem ersten Rundgang wurden alle Projekte unter Berücksichtigung der Vorprüfungsergebnisse und der im Informationsrundgang vorgenommenen Charakterisierungen durch das Preisgericht beurteilt. Aufgrund wesentlicher städtebaulicher und funktionaler Mängel schieden folgende Projekte im 1. Rundgang aus:

- Fitzcarraldo
- Möbius
- Santiago
- Stadtebene

Zweiter Beurteilungsrundgang

In einem zweiten Rundgang wurden die verbleibenden 14 Projekte unter den Gesichtspunkten der Nutzer diskutiert und bewertet. Dabei wurden erneut die Vorprüfungsergebnisse sowie die städtebaulichen Qualitäten und Defizite miteinbezogen. Folgende Projekte schieden im zweiten Rundgang aus:

- Eduardo
- Grosser Mikado
- Liegende Giraffe
- Nikita
- Orion
- Synapse
- This is next to That
- Watson + Crick

Kontrollrundgang

Die im ersten und im zweiten Rundgang vom 24. März 2011 ausgeschiedenen Projekte wurden nochmals begutachtet. Alle Entscheidungen bezüglich der Ausscheidungen wurden vom Preisgericht bestätigt.

Dritter Beurteilungsrundgang

Die verbleibenden Projekte wurden unter der Leitung je einer Fachpreisrichterin / eines Fachpreis-

richters vertieft in Arbeitsgruppen beurteilt. Den Arbeitsgruppen standen die ExpertInnen beratend zur Seite. In der anschliessenden Diskussion im Plenum wurden folgende Projekte im dritten Rundgang von der weiteren Beurteilung ausgeschlossen:

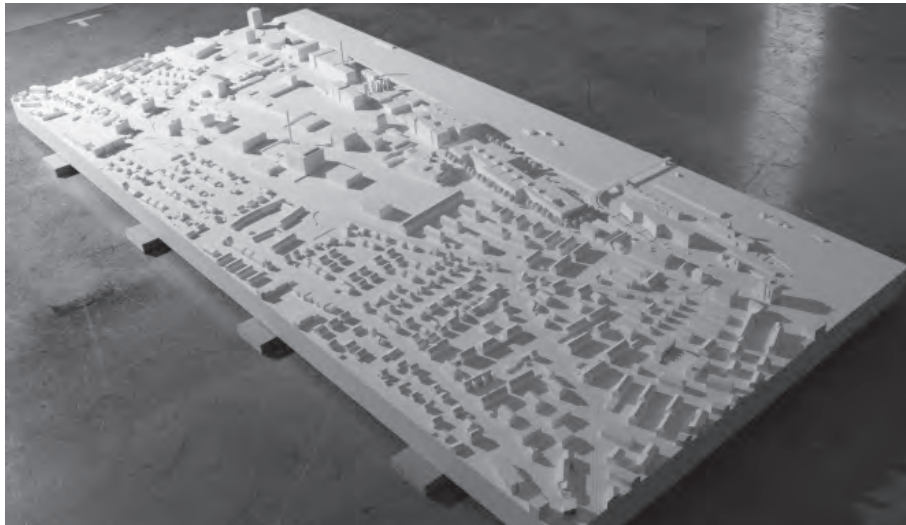
- Albert
- Neo

Zweite Vorprüfung

Das Preisgericht beschloss, die verbleibenden Projekte der engeren Wahl bis zum zweiten Beurteilungstermin einer detaillierten Vorprüfung zu unterziehen:

- Cantaloupe Island
- Caopeira
- KAA
- Kubuk

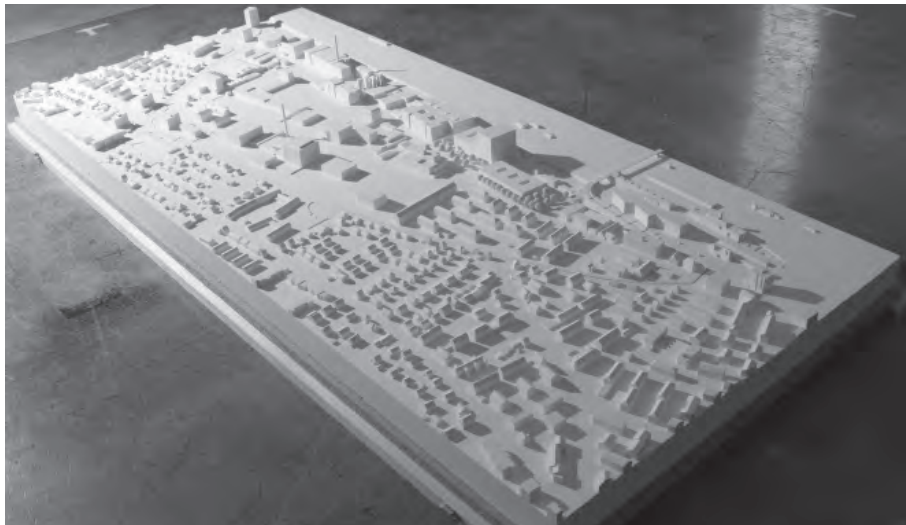
Zur Prüfung des städtebaulichen Zusammenhangs beschloss das Preisgericht, die Projekte der engeren Wahl im Massstab 1:1000 bauen und ins vorhandene Modell aus der Testplanung einsetzen zu lassen. Im Rahmen der 2. Vorprüfung wurden die selbstdeklarierten Angaben zu den Flächen, Volumen und Kostenkennwerten detailliert überprüft und wo nötig angepasst. Die vertieften Vorprüfungsergebnisse wurden in einem 2. Vorprüfungsbericht dokumentiert und anlässlich des zweiten Jurierungstermines dem Preisgericht vorgestellt.



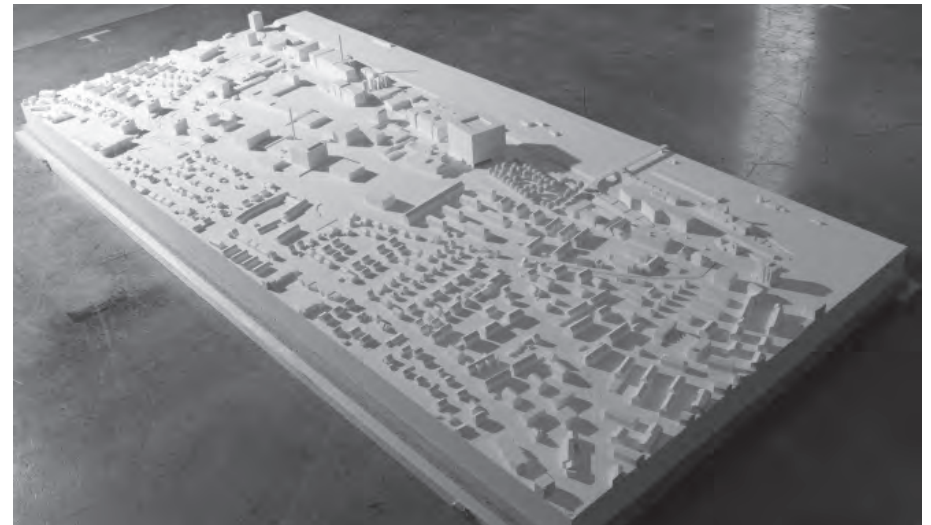
Modell 1:1000 Projekt Cantaloupe Island



Modell 1:1000 Projekt Capoeira



Modell 1:1000 Projekt KAA



Modell 1:1000 Projekt Kubuk

Rangierung und Preisverteilung

Nach eingehender Diskussion der Vorprüfungsergebnisse und einer Gegenüberstellung der Projekte der engeren Wahl, beschloss das Preisgericht einstimmig, das Projekt „Kubuk“ mit dem ersten Rang und der Empfehlung zur Weiterbearbeitung auszustatten. Das Projekt überzeugte durch die starke städtebauliche Positionierung, durch die klare innere Organisation und die innenräumlich geschaffenen Qualitäten.

Im Folgenden entschied das Preisgericht über die Rangierung und die Verteilung der Preisgelder. Für Preise und Ankäufe standen dem Preisgericht insgesamt CHF 400'000.- zur Verfügung. Das Preisgericht schlug aufgrund der Qualität der Eingaben und der komplexen Aufgabestellung vor, allen Teilnehmenden eine Festentschädigung von CHF 7'500.- zu entrichten. Es wurde folgende abschliessende Rangierung und Preisgeldverteilung vorgenommen:

1. Rang: Kubuk

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Preisgeld CHF: 90'000.-

2. Rang: KAA

Preisgeld CHF 70'000.-

3. Rang: Cantaloupe Island

Preisgeld CHF 40'000.-

4. Rang: Capoeira

Preisgeld CHF 25'000.-

Würdigung (ohne Rangierung):

Albert

Neon

Preisgeld je CHF 20'000.-

Empfehlung des Preisgerichts

Im Rahmen der Beurteilung verfasste das Preisgericht Empfehlungen zur Weiterbearbeitung des Siegerprojektes in folgenden Punkten:

Städtebau:

- Die Positionierung des Gebäudes muss hinsichtlich der Abstandsvorschriften leicht angepasst werden (Gebäudeverschiebung).
- Platz und Gebäude sind in jedem Fall als Einheit zu verstehen. Die Freihaltung des Platzes muss auch in Zukunft gewährleistet bleiben.

Architektur:

- Im Rahmen der Weiterbearbeitung werden präzisere Aussagen zum Strassenraum erwartet.
- Die Tageslichtanforderungen in Teilen des Untergeschosses (Sporthalle, Seminarräume, Veloabstellplätze) und bei den Laborflächen im Untergeschoss sowie den Labornebenräumen auf den Geschossen muss überprüft werden.
- Das Bibliotheksgeschoss („Beletage“) soll als tragende Projektidee weiterverfolgt und vertieft werden. Der aussenliegende Sonnenschutz ist zu überprüfen.
- Die Zufahrten entlang der Westfassade und die Zufahrt zu den Werkstätten HABG sind im Wettbewerbsprojekt zu steil ausgebildet und müssen überarbeitet werden. Dabei muss die Belichtungssituation der tangierten Räume beachtet werden.
- Die Raumtiefen der oberen Geschosse eignen sich nur ungenügend für verschiedene Labor-konzepte. Mit der Prüfung der Lichthofanord-

nungen soll aufgezeigt werden, wie ein differenzierteres Raumtiefenangebot (mit erhöhten Raumtiefen) geschaffen werden könnte.

- Die Nutzbarkeit der offenen Seminarzonen soll im Rahmen der Weiterbearbeitung überprüft werden.
- Das Tragwerk-Konzept soll bezüglich Nachhaltigkeit überprüft werden. Insbesondere gilt es dabei den Aufwand von grauer Energie zu überdenken.

Freiraum:

- Der Aussenraum muss bezüglich Bepflanzung, Nutzung, Ausstattung und Lärmschutz detailliert ausformuliert werden.
- Zu den „Restflächen“ zwischen gestalteten Freiflächen und Nachbarparzellen (insbesondere die zum Gleisfeld orientierten Flächen) werden präzisere Aussagen erwartet.
- Durch die offene Freifläche gegen das Gleisfeld bleiben die Erwartungen an den Lärmschutz für das angrenzende Quartier teilweise ungelöst. Im Rahmen der Weiterbearbeitung soll geprüft werden, welche Lärmschutzmassnahmen in die Freiraumgestaltung einbezogen werden können.

Fassade:

- Die technischen Anforderungen an die Fassade (Sonnenschutz, Blendschutz, Verdunkelung, Lärmschutz, Energieeffizienz, Wartung) müssen in der Weiterbearbeitung berücksichtigt werden.
- Aufgrund der Lage unmittelbar an den Gleisanlagen der SBB muss dem Aspekt der Verschmutzung besondere Beachtung geschenkt werden.

Haustechnik:

- Die Dimensionierung der Haustechnikzentrale muss überprüft werden; fehlende Flächen sind im Untergeschoss bereitzustellen.
- Die Dimensionierung der Steigzonen muss überarbeitet werden.

Nebst diesen wichtigen Empfehlungen ist eine „To Do Liste“ mit detaillierten und zusätzlichen Angaben für die Weiterbearbeitung erstellt worden.

Aufgrund der Wettbewerbsbestimmungen hatte das Preisgericht die Möglichkeit, Fachplaner, die einen entscheidenden, innovativen und erkennbaren Beitrag zum Wettbewerbserfolg geleistet haben, zur Berufung ins Generalplanerteam zu empfehlen. Das Preisgericht sah bei folgenden Planungsdisziplinen diese Anforderungen erfüllt und beantragte der Auftraggeberin eine Berufung der Fachplaner aus den Bereichen:

- Bauingenieurwesen
- Landschaftsplanung
- Gebäudetechnik HLKK

Auflösung der Anonymität

Das Öffnen der Verfassercouverts ergab folgende Zuweisung der Teams zu den Projekten:

Kubuk (1. Rang)

Architektur: pool Architekten, Zürich
Gesamtleitung: Perolini Baumanagement AG, Zürich
Kostenplanung: Perolini Baumanagement AG, Zürich

KAA (2. Rang)

Architektur: giuliani.hönger dipl. architekten eth-bsa-sia, Zürich
Gesamtleitung: giuliani.hönger dipl. architekten eth-bsa-sia, Zürich
Kostenplanung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Cantaloupe Island (3. Rang)

Architektur: Graber Pulver Architekten AG, Zürich
Gesamtleitung: Perolini Baumanagement AG, Zürich
Kostenplanung: Perolini Baumanagement AG, Zürich

Capoeira (4. Rang)

Architektur Büro B Architekten und Planer AG, Bern
Gesamtleitung Techdata AG, Basel
Kostenplanung Institut für Bauökonomie (IEC AG), Holding Techdata

Albert (Würdigung, Ausscheidung 3. Rundgang)

Architektur: EM2N Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich
Gesamtleitung: Proplaning AG, Basel
Kostenplanung: Proplaning AG, Basel

Neo (Würdigung, Ausscheidung 3. Rundgang))

Architektur: Burckhardt+Partner AG, Basel
Gesamtleitung: Burckhardt+Partner AG, Basel
Kostenplanung: PBK AG, Zürich

Eduardo (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur: Burkard Meyer Architekten BSA, Baden
Gesamtleitung: Burkard Meyer Architekten BSA, Baden
Kostenplanung: Burkard Meyer Architekten BSA, Baden

Grosser Mikado (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur Architekt Christian Kerez ETH/SIA, Zürich
Gesamtleitung: BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil
Kostenplanung: BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil

Liegende Giraffe (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur: sabarchitekten, Basel
Gesamtleitung: b+p baurealisation ag, Zürich
Kostenplanung: b+p baurealisation ag, Zürich

Nikita (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur: Boegli_Kramp Architekten AG, Fribourg
Gesamtleitung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich
Kostenplanung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Orion (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur: Müller Sigrist Architekten, Zürich
Gesamtleitung: Aebli Zimmermann AG, Basel
Kostenplanung: Christen Baukosten- und Projektmanagement, Basel

Synapse (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur: Theo Hotz AG, Zürich
Gesamtleitung: Theo Hotz AG, Zürich
Kostenplanung: Theo Hotz AG, Zürich

Würdigung und Dank

This is next to That (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur: e2a eckert eckert architekten ag, Zürich
Gesamtleitung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich
Kostenplanung: Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Watson + Crick (Ausscheidung 2. Rundgang)

Architektur: Bünzli & Courvoisier Architekten, Zürich
Gesamtleitung: b+p baurealisation ag, Zürich
Gesamtleitung: b+p baurealisation ag, Zürich

Fitzcarraldo (Ausscheidung 1. Rundgang)

Architektur: Märkli Architekt, Zürich
Gesamtleitung: Kummer Baumanagement, Zürich
Kostenplanung: Kummer Baumanagement, Zürich

Möbius (Ausscheidung 1. Rundgang)

Architektur: Bauart Architekten und Planer AG, Bern
Gesamtleitung: Bauart Architekten und Planer AG, Bern
Kostenplanung: E'xact Kostenplanung AG, Worb

Santiago (Ausscheidung 1. Rundgang)

Architektur: gmp Generalplanungsgesellschaft Hamburg
Gesamtleitung: gmp Generalplanungsgesellschaft Hamburg
Kostenplanung: b+p baurealisation ag, Zürich

Stadtebene (Ausscheidung 1. Rundgang)

Architektur: group8, Châtelaine
Gesamtleitung: PBM Planungs- und Baumanagement AG, Zürich
Kostenplanung: PBM Planungs- und Baumanagement AG, Zürich

Die Wettbewerbsaufgabe stellte in verschiedenen Bereichen hohe Anforderungen an die Teilnehmenden. Der grosse Flächenbedarf der Fachhochschule Nordwestschweiz aber auch die grossen Erwartungen der Auftraggeberin hinsichtlich nachhaltigem, innovativem und zukunftsgerichtetem Bauen führten zu einer sehr anspruchsvollen Aufgabenstellung. Das Preisgericht freut sich, mit dem Projekt „Kubuk“ ein Siegerprojekt vorschlagen zu können, das eine äusserst überzeugende Antwort auf die gestellte städtebauliche sowie architektonische Frage bietet.

Insgesamt schätzt das Preisgericht die in zahlreichen Beiträgen gezeigten Bemühungen, sich mit den anspruchsvollen Bedingungen an den Neubau FHNW Muttenz in vielschichtiger Weise auseinanderzusetzen.

Das Preisgericht bedankt sich bei der Auftraggeberin für das entgegengebrachte Vertrauen. Das Hochbauamt Basel-Landschaft bedankt sich bei allen Teilnehmenden und Beteiligten für das grosse Engagement und die wertvollen Beiträge auf dem Weg zu einer erfolgreichen Realisierung des Bauvorhabens.

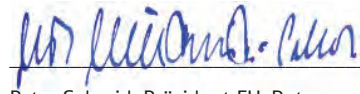
Genehmigung

Sachpreisrichter

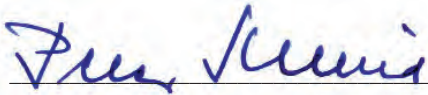
Jörg Krähenbühl, Regierungspräsident BUD



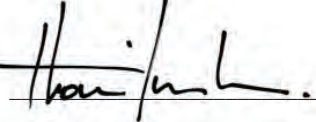
Urs Wüthrich, Regierungsrat BKSD



Peter Schmid, Präsident FH-Rat



Thomi Jourdan, Gemeinderat MuttENZ



Peter Vogt, Gemeindepräsident MuttENZ



Thomas Zangger, Nutzervertreter FHNW



Jürg Kessler, Rektor HTW Chur



Fachpreisrichter

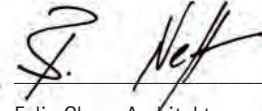
Mike Guyer, Architekt (Vorsitz)



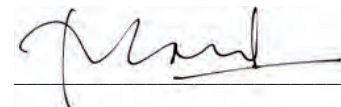
Marie-Theres Caratsch, Kantonsarchitektin



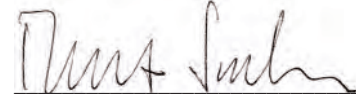
Barbara Neff, Architektin



Felix Claus, Architekt



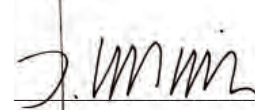
Sacha Menz, Architekt



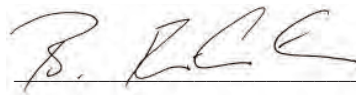
Pierre Feddersen, Städtebau



Daniel Longerich, Hochbauamt



Beatrice Friedli-Klötzli, Landschaftsarchitektin



Ersatzpreisrichter

Christian Penzel, Architekt



Marco Frigerio, Projektleiter Hochbauamt



Projekte

Rangierung

1. Kubuk	18
2. KAA	24
3. Cantaloupe Island	30
4. Capoeira	36

Würdigung (Ausscheidung im 3. Rundgang)

Albert	42
Neo	48

Ausscheidung im 2. Rundgang

Eduardo	54
Grosser Mikado	56
Liegende Giraffe	58
Nikita	60
Orion	62
Synapse	64
This is next to That	66
Watson + Crick	68

Ausscheidung im 1. Rundgang

Fitzcarraldo	70
Möbius	72
Santiago	74
Stadtebene	76

1. Rang

KUBUK

Architektur

pool Architekten
Zürich

David Leuthold, Andreas Sonderegger, Marcia Ackermann, Andre Schmid, Vincent Lucas,
Sandra Quiros Navas, Johannes Zenk, Patrick Goldener

Gesamtleitung und Kostenplanung

Perolini Baumanagement AG
Zürich

René Kümmerli, Benny Leiderlitz, Ursina Götz



Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG SIA/USIC
Zürich

Landschaftsarchitektur

Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten GmbH
Zürich

HLKS

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG
Zürich

Visualisierung Gleisfeld

Beurteilung Preisgericht

Der Projektvorschlag konzentriert alle geforderten Nutzungen in einem kubischen Volumen und schafft durch eine intelligente innere Organisation optimale Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung der Fachhochschule. Dem Prinzip des Polyfeldes folgend, welches das Zusammenspiel von grossvolumigen Bauten und beispielbaren Freiraum-Intarsien als Grundkonzept beinhaltet, teilt sich das Areal in einen baulich verdichteten Bereich und eine grosszügige, der Fachhochschule vorgelagerte Parkanlage.

Die Volumetrie des Projekts ist denkbar einfach und direkt: Ein Kubus. Der grosse Massstab des Projekts bezieht sich sowohl auf die Basler Region, als auch auf das direktere Umfeld des Gleisareals und die robuste Architektur der Industriebebauung. Dank dem baubestanden Platz gelingt es dem Projekt gleichzeitig eine Beziehung zur niedrigeren Wohnbebauung aufzubauen.

Massstab und Volumen verleihen dem Projekt einen unverwechselbaren Charakter als übergrosses Haus. Das Projekt Kubuk schlägt keine Institutionsarchitektur vor, aber präsentiert die FHNW als eine Schule mit einem Gesicht und mit einem Herz, als richtiges Schulhaus. Das starke Volumen bildet mit dem transparenten Erdgeschoss eine klare Adresse und proklamiert die herausragende Bedeutung der Bildung. Es setzt ein Wahrzeichen für Lehre und Forschung.

Der Hauptaussenraum ist der Baumplatz, wo sich Studierende und Mitarbeitende mit der Öffentlichkeit mischen. Dieser verbindet sich mit

dem Gebäude mittels dem durchgehend offenen Eingangsgeschoss auf selbstverständliche Weise. Die Dachterrasse hat durch ihre diskrete Lage einen besonderen Reiz. Die vorgeschlagene Arealerschliessung findet auf einer vom Baumplatz getrennten Ebene statt und beeinträchtigt daher dessen freie Nutzung nicht.

Materialisierung und Fassadengestaltung sind einfach und zielgerichtet, beinahe banal. Der gestalterische Ausdruck ist beherrscht und auf die Essenz reduziert. Allerdings besteht das Bedürfnis nach mehr Verfeinerung und Eleganz. Das Erd- und Bibliotheksgeschoss bilden die transparenten, vollverglasten Ausnahmen in der umlaufenden Profilraster-Fassade. Der Sonnenschutz wird durch aussenliegende Textilrouleaus gewährleistet, vermag jedoch den hohen Windbelastungen und Verschmutzungen bei der gegebenen Gebäudehöhe kaum zu widerstehen.

Die räumliche Qualität des Projekts zeigt sich zuerst im Schnitt, wo die verschiedenen Hochschulfunktionen auf eine klare, funktionale und inspirierende Weise organisiert sind. Rund um ein zentrales Atrium befinden sich im unteren Teil des Gebäudes die allgemeinen Unterrichtsfunktionen wie Hörsäle, Bibliothek, Restaurant und Aula, im oberen Teil die Unterrichtsräume der vier Hochschulen.

Dank dem innovativen Einsatz des Tragwerks entstehen im kompakten Gebäude offene Räume, die durch einen zentralen Lichtraum miteinander verbunden sind. Dieser Lichtraum ist das verbindende



Modellfoto

Herz der Schule. Offene Treppen durchqueren diesen Raum und laden zum informellen Treffen ein. Die vorgeschlagene Anordnung der Treppen ist allerdings nicht zwingend und kann im Rahmen der Weiterbearbeitung präzisiert werden.

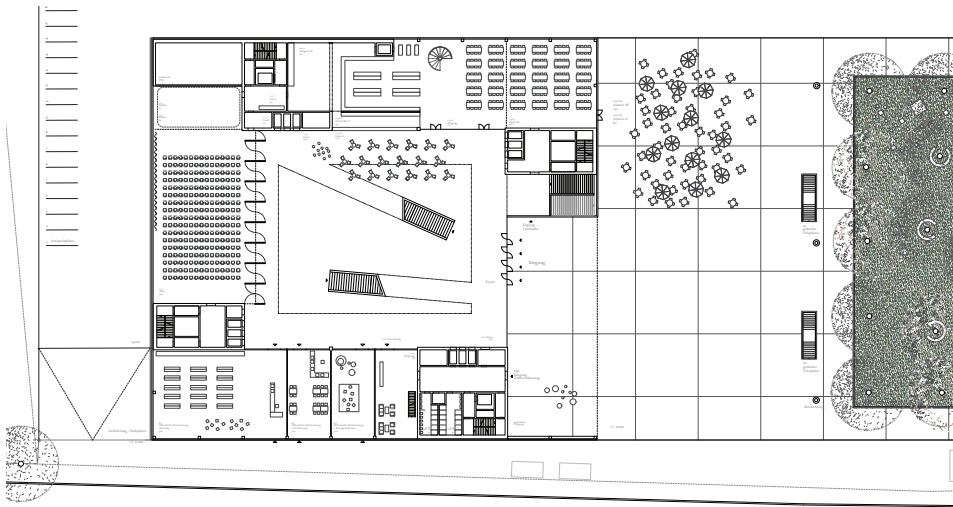
Äusserst gelungen ist die Umsetzung der öffentlichen Bereiche im Sockelbau: kurze Wege, eine klare Anordnung und ein überlegtes Raumkonzept. Neben den vorgesehenen Seminarräumen mit Vorhängen zur Raumtrennung sind allerdings auch konventionelle Unterrichtsräume anzubieten. Dieser 'Unterbau' mit den allgemeinen

Funktionen ist mit dem identitätsstiftenden und zum zufälligen Treffen einladenden, zentralen Treppenraum räumlich sehr anspruchsvoll und bedarf zusätzlicher Vertiefung.

Die höher liegenden Gebäudeteile bieten trotz der Möglichkeit der Kupplung durch kurze, freiliegende Treppen weniger räumlichen Zusammenhalt. In den nutzerspezifischen Zonen ist die Flexibilität im hohen Masse erfüllt. Vorbehalte bestehen bei den zu geringen Raumtiefen im Laborbereich. Dadurch lassen sich voraussichtlich nicht im gewünschten Masse unterschiedliche Laborkonzepte realisieren. Das Bibliotheksge-



Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss mit Aussenraum

schoß als Abschluss der öffentlichen Nutzungen um den zentralen Hof wird als schlüssig betrachtet, wenngleich damit Einschränkungen beim autonomen Betrieb hingenommen werden müssen.

Die beiden Innenhöfe in den Nutzergeschossen werden begrüsst, die darin angehängten Treppenverbindungen fördern die informelle Kommunikation. Die horizontale Erschliessung der einzelnen Nutzergeschosse ist nicht überall gleich gut gelungen. Durch den Nutzungsdruck fehlen teilweise auch Subzentren mit der Möglichkeit für informelle Kontakte und Ausblicke in die Umgebung. Geklärt werden müsste ferner die Anlieferungssituation (Rampe, Be- und Entlademöglichkeiten, Einbringbarkeit von grossen Anlageteilen ins VTZ-Labor.

Das Tragwerk entspricht der Konzeption eines Hochhauses. Über dem teilweise offenen Erdgeschoss werden die Hochhauslasten durch mächtige Abfangträger aufgenommen. Die Konstruktion ist zwar vergleichsweise aufwändig, aber es besteht eine gute Entsprechung von Architektur und Tragwerk. Die Konstruktion wird zur Schaffung grosser Räume benutzt. Die kühn wirkenden Abfangungen und Treppen sind effektvolles räumliches Ausdrucksmittel. Die Platzierung der Öffnungen in den mehrgeschossigen Abfangträgern beeinflusst die statische Leistungsfähigkeit sehr stark und ist entsprechend sorgfältig zu überprüfen. Zur Gewährleistung der Erdbbensicherheit sind die Kerne günstig über den Grundriss verteilt. Es handelt sich um ein gut durchdachtes, einfaches und verständliches Tragwerkskonzept.

Die gebäudetechnischen Systeme sind nach einer erkennbaren Logik festgelegt. Sowohl die Abschätzung der stark unterschiedlichen internen Wärmelasten, als auch der Leistungsbedarf von Heizung, Kühlung, Strom sowie die erforderlichen Luftmengen sind im Konzept nachvollziehbar dargestellt. Der MINERGIE-P Standard kann voraussichtlich eingehalten werden. Zu knapp bemessen sind die Grundflächen und Raumhöhen der Gebäudetechnikzentralen. Insbesondere die Raumluftechnik benötigt eine grosszügigere Dimensionierung. Ebenfalls muss der Platzbedarf der vertikalen Schachterschliessung überprüft werden.

Der optimale Flächenquotient (GF zu HNF) führt zu Gesamtkosten, die unter dem Durchschnitt und der Zielvorgabe liegen. Zusätzlich wirken sich das geringe Gebäudevolumen, die Kompaktheit und die relativ geringe Fassadenabwicklung günstig auf die Wirtschaftlichkeit aus. Der hohe Anteil an inneren Verglasungen verursacht eher hohe Ausbaukosten.

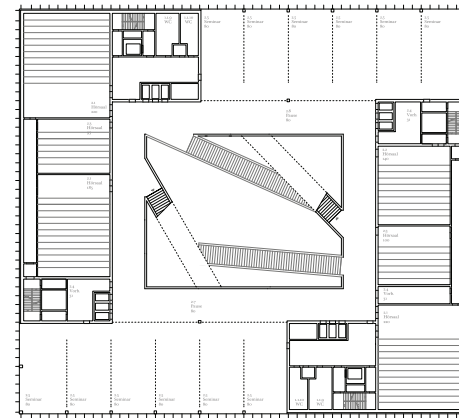
Der Kubus in seinen Aussenmassen stellt mit dem Baumpark, vor allem im grossen Massstab, einen für MuttENZ und das Gleisfeld sehr überzeugenden städtebaulichen Ansatz dar. Er macht mit der vertikalen Stapelung der verschiedenen Funktionen in einem aussergewöhnlichen Schnitt die Schule zu einer Institution, die regional und national wahrgenommen wird.



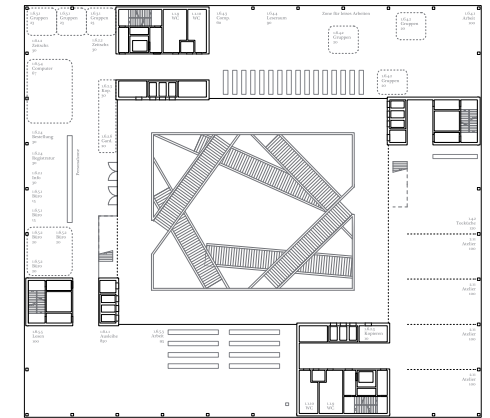
Grundriss 4. Obergeschoss



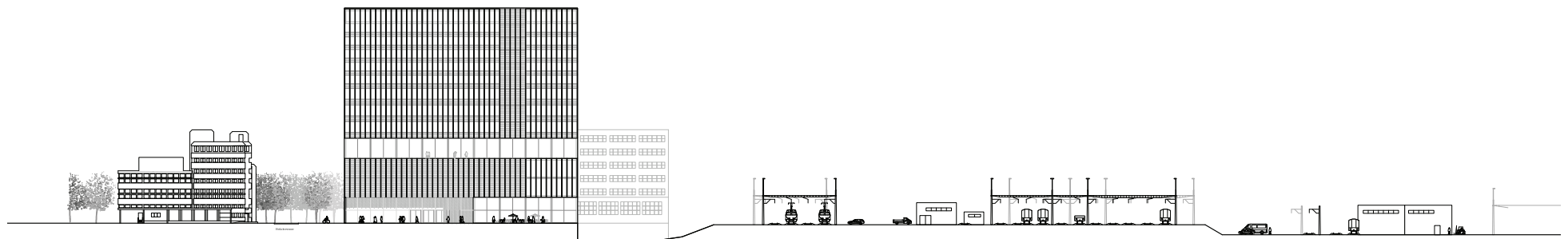
Grundriss 12. Obergeschoss



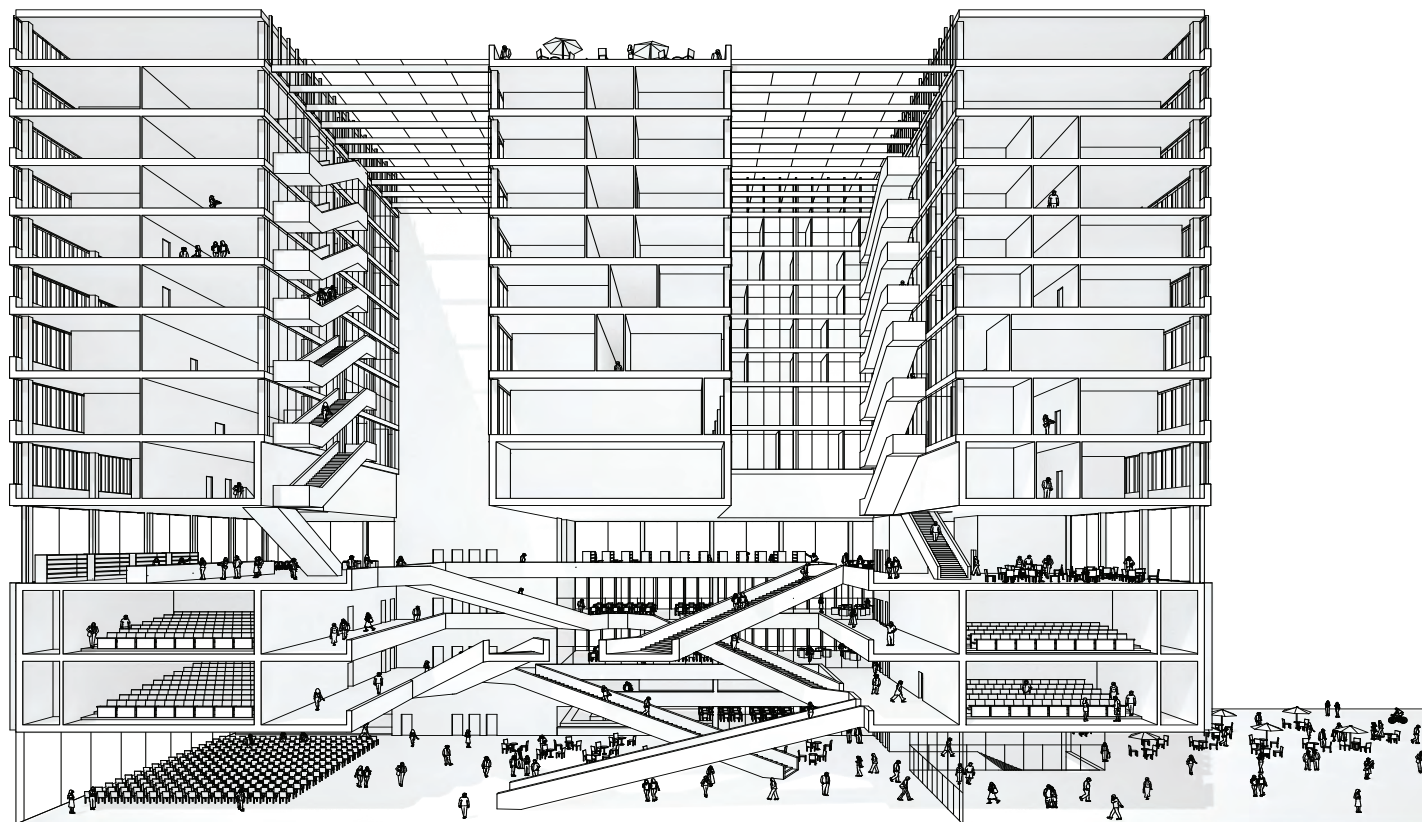
Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 3. Obergeschoss



Ansicht Ost



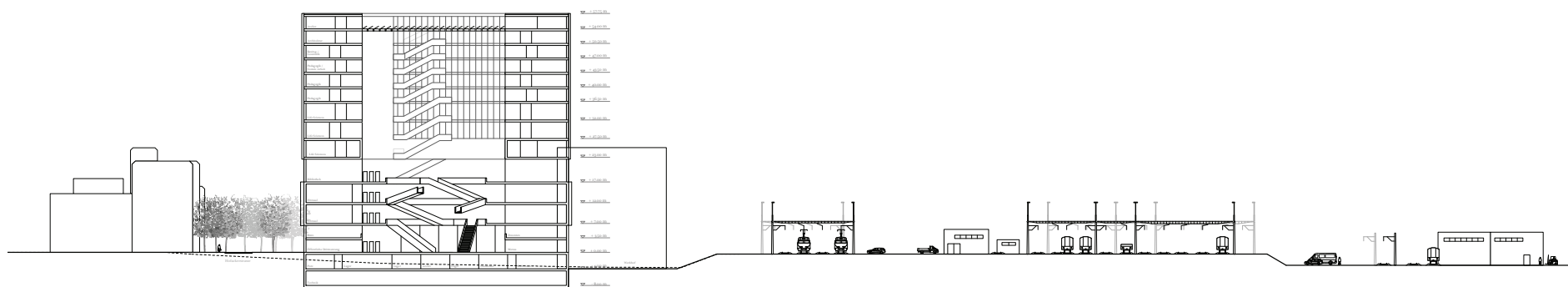
Schnittperspektive



Ansicht Nord



Visualisierung



Querschnitt

Architektur und Gesamtleitung

giuliani.hönger dipl. architekten eth-bsa-sia
Zürich

Lorenzo Giuliani, Christian Hönger, Julia Koch, Martin Künzler,
René Schrödl, Damir Trakic, Tobias Ziegler

Kostenplanung

Caretta Weidmann Baumanagement AG
Zürich

Roland Dernier



Bauingenieur

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG
Zürich

Landschaftsarchitektur

Hager Partner Landschaftsarchitektur AG
Zürich

Gebäudetechnik

SYTEK AG
Binningen

Bauphysik und Akustik

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH
Zürich

Visualisierung Hofackstrasse

Beurteilung Preisgericht

Geschickt wird das Raumprogramm in zwei versetzt angelegte Gebäudekörper sortiert und räumlich umgesetzt. Die zwei Gebäude trennt oberirdisch ein Zwischenraum der die Eingänge zu den beiden Häusern signalisiert und eine Durchwegung von der Hofackerstrasse zum Gleisfeld schafft. Der Übergang von Front- und Rückseite bringt frische Luft ins Quartier und bricht gleichzeitig lange Gebäudefronten auf. Gleichzeitig wird der Bereich an den Gleisen räumlich positiv aufgewertet.

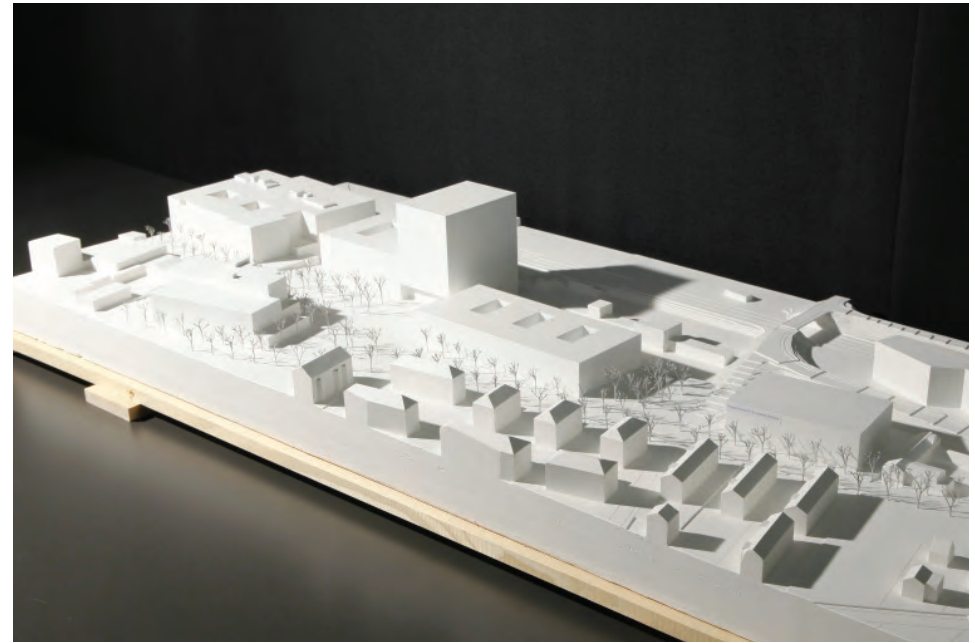
Die Naht zielt auf die Gabelung von Hofacker- und Kriegsackerstrasse, folgerichtig wird so ein platzartiger Raum generiert, welcher den für eine Hochschule wichtigen öffentlichen Charakter aufweist. Ein grosszügiger Auftakt zum Polyfeld der durch das Anpflanzen von auffallend blau blühenden Paulownien präzisiert wird und den gewünschten Campus-Gedanken überzeugend umsetzt. Die Anlage erhält innerhalb des Quartiers eine ausgewogene Masstäblichkeit, welche durch die bewusst erarbeitete Plastizität der beiden Baukörper verstärkt wird. Der Platz würde zukünftig auch ohne die vorgeschlagene Erweiterung auf das Nachbargrundstück städtebaulich funktionieren.

An der Nahtstelle überragt der Hauptgebäudekörper die Regelbauweise und erreicht eine Höhe von 45 Metern um dann gegen Westen abgestaffelt die Höhe des Nachbargebäudes aufzunehmen. Der Turmbau wirkt zeichnerisch in der Umgebung und trägt das Gewicht der Schule über die Gleisfelder

in die Landschaft. Der zweite Gebäudekörper setzt in seiner Höhe ebenfalls an das Mass seiner unmittelbaren Umgebung an. Geschickt werden hier die geforderten Drittnutzungen verstaut und auf die Hofackerstrasse orientiert. Die horizontalen Vor- und Rücksprünge, die Höhenstaffelungen sowie die Zwischenräume wirken jeweils frisch und überraschend und kontrastieren den Strassenraum sowie das rückwärtige Gleisfeld.

Die untere Ebene der Aussenräume am Gleisfeld bietet zusätzliche Aussenbereiche. Das über Eck angelegte Foyer der Vorlesungssäle orientiert sich auf diese Bereiche und bezieht diese als wichtigen Ausblick in die Anlage mit ein. Der im Gelenk positionierte zweite Haupteingang sowie der angrenzende Treppenlauf wirken kantig und rauben der sonst klug angelegten Wandelhalle für Pausen wesentliche Tageslichtanteile. Die untere Ebene vereint die beiden Häuser zu einem Gebäude.

Das Aufbrechen des Programms auf zwei Gebäudekörper führt grundsätzlich zu zwei Eingängen. Der Besucher muss sich für einen Eingang entscheiden. Diese Trennung wird zukünftig die Freiheit innenräumlicher Zuordnungen einschränken. Vor allem für die auf mehreren Geschossen angeordneten Bibliotheksbereiche, erweist sich die Strategie des Auftrennens für Benutzer aus dem zweiten Gebäude als isolierend. Lange Wege werden die Folge sein. Trotz der interessanten innenräumlichen Verknüpfung von Haupteingang zu Innenhof im Hauptgebäude vermag der explizit räumlich dargestellte Gebäudeschnitt



Modellfoto

die Bibliothek nicht an die im Erd- und Untergeschoss angelegten öffentlichen Räume anzubinden.

Die Grundrisse sind in ihrer innenräumlichen Durcharbeitung angemessen, dies gilt auch für die Darstellung und für die Konzeption der Gebäudestrukturen sowie der technischen Installationen. Der Ausdruck der Fassaden wird als «all over» Kleid thematisiert. Die metallene Haut findet ihren Ursprung in der Umgebung und wird gestalterisch in einer zweiten, doppelgeschossigen Ebene konstruktiv umgesetzt und farblich veredelt. Die Grossmasstäblichkeit der Fassaden-

öffnungen wird dem Ort jedoch nicht gerecht, sie wirkt zu ambitioniert.

Die Erschliessung des Turmbaus über die rückwärtigen Lifthanlagen überzeugt noch nicht. Im Hochhausbereich fehlen die gewünschten Subzentren und eine der Nutzung entsprechende innenräumliche Grosszügigkeit. Hier wirken die Räume eng aufeinander gedrängt und den vertikalen Erschliessungen in die Obergeschosse fehlen die kommunikativen räumlichen Verbindungen.

Durch die Nutzeraufteilung auf zwei Gebäude müssen teilweise sehr weite Wege in Kauf genommen werden. Ungelöst scheint die Vorplatzsituation zu den Liften des Hochhauses im 1. Untergeschoss. Dort besteht eine wichtige Schanierfunktion zwischen den beiden Gebäuden. Die räumliche Organisation und Belegung der einzelnen Hochschulen ist insgesamt gut gelungen. Die unterschiedlichen Raumtiefen für Büro- und Seminarräume ermöglichen eine hohe Flexibilität. In der Laborzone ist aufgrund der Korridorordnung

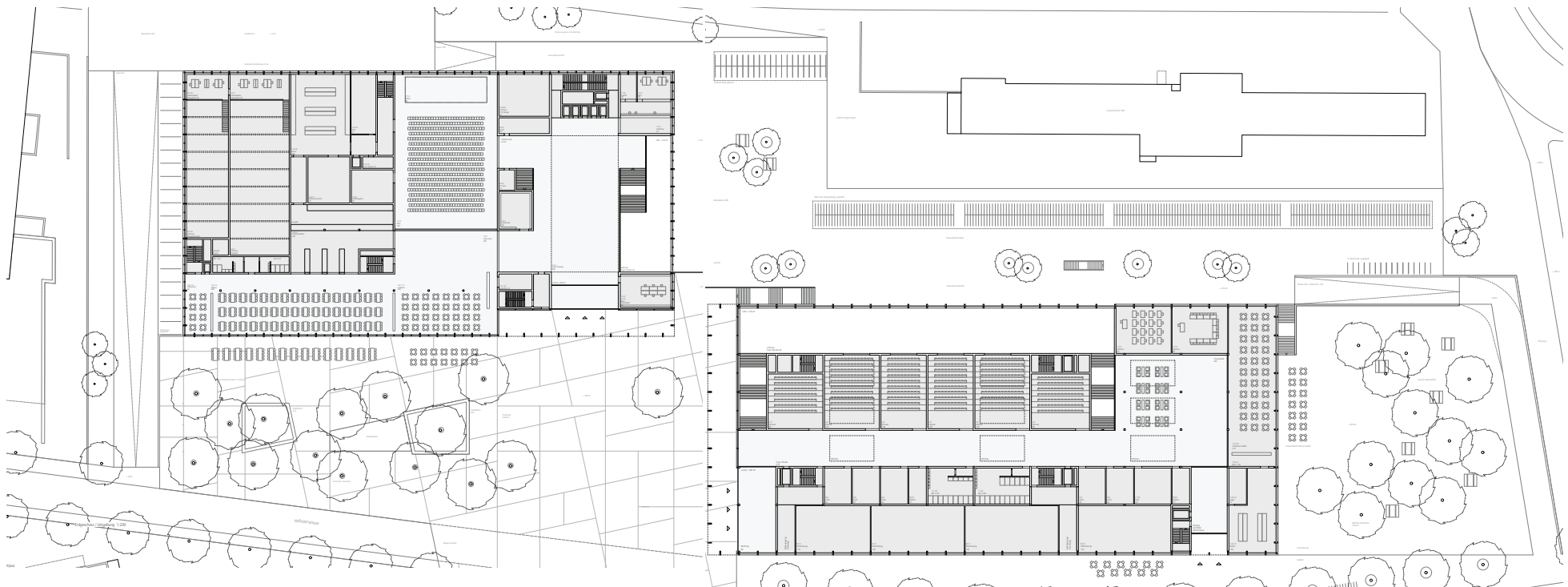
die Bildung von Grossraumbüros nicht möglich. Die grosszügige Erschliessung der Bibliothek vermag diese nur ungenügend an das Erdgeschoss anbinden. Damit wird ein autonomer Betrieb ausserhalb der FHNW-Öffnungszeiten verhindert. Bei den anderen öffentlichen Nutzungen konnten die Anforderungen an die Zugänglichkeit von aussen und autonome Nutzung gut erfüllt werden.

Das Tragwerk verwendet die Schottenbauweise für öffentliche Räume und den Skelettbau für Nutz-

räume. In den unteren Geschossen werden grosse Abfangungen mit wandartigen Trägern realisiert. Grosse Stärken erfordern die Abfangträger über den Turnhallen. Die vorgeschlagenen Tragsysteme sind, trotz teilweise aufwändigen Konstruktionen, effizient und es können grosse stützenfreie Räume realisiert werden. Die Kerne sind bezüglich Erdbebensicherheit günstig über den Grundriss verteilt. KAA besitzt ein sorgfältig durchgearbeitetes Tragwerk, dessen grosse Spannweiten durch leistungsfähige Trägersysteme realisiert

werden. Das Projekt zeigt eine gute Übereinstimmung von Architektur und Tragwerk.

Im gebäudetechnischen Konzept ist die Abschätzung der stark unterschiedlichen internen Wärmelasten nicht erkennbar. Der Leistungsbedarf Heizung, Kühlung, Strom, sowie die erforderlichen Luftmengen sind nicht beschrieben, hingegen ist die Systemwahl auf Grund des Leistungsbedarfes einigermaßen nachvollziehbar. Der MINERGIE-P Standard wird voraussichtlich eingehalten. Die



Grundriss Erdgeschoss mit Aussenraum

Grundflächen der Gebäudetechnikzentralen sind ausreichend dimensioniert. Die Raumhöhe der Gebäudetechnikzentrale insbesondere diejenige der Raumlufttechnik ist zu gering bemessen. Ebenfalls zu knapp dimensioniert ist der Platzbedarf für die vertikale Erschliessung.

Der hohe Flächenquotient (GF zu HNF) und die grosse Fassadenabwicklungen erwirken hohe Gesamtkosten, die über dem Durchschnitt liegen. Das Gesamtvolumen erreicht hingegen unterdurchschnittliche Werte, was zu tiefen mittleren Geschosshöhen und wirtschaftlichen Ausbaukosten führt. Die Fassadenkonstruktion, der grosse Anteil transparenter Elemente und der hohe Anteil Volumen unter Terrain führen zu Kostensteigerung.

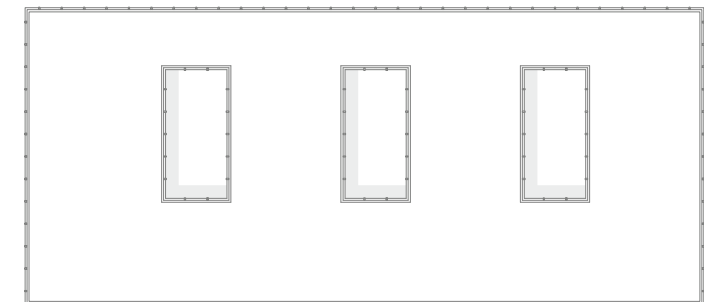
Gesamthaft gesehen vermitteln die Verfasser mit ihrem Projektvorschlag einen Beitrag zur heutigen Fachhochschularchitektur. Das Projekt ist vom zukünftigen Gedanken eines Hochschulbetriebs geprägt und stellt innerhalb des Wettbewerbs einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der Aufgabe dar. Die städtebauliche Setzung der Gebäudekörper – generiert durch das Aufsplitten des Raumprogramms auf zwei oberirdische Häuser – fördert innerhalb des Quartiers eine auf Strassenniveau gewünschte Durchlässigkeit. Dem Quartier wird ein Stück Öffentlichkeit zurückerstattet.



Grundriss 2. Obergeschoss

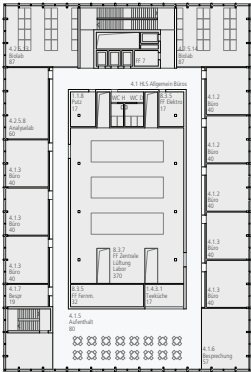


Grundriss 4. Obergeschoss

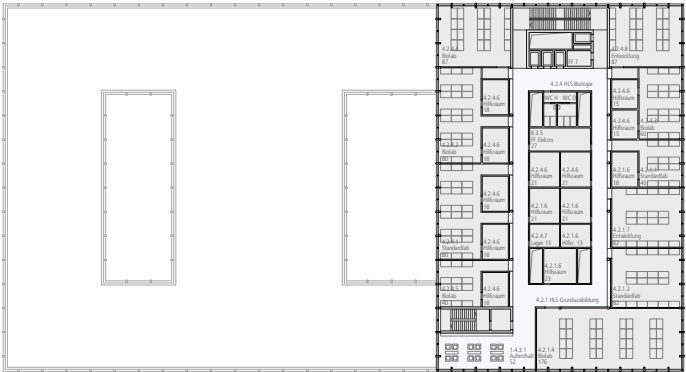




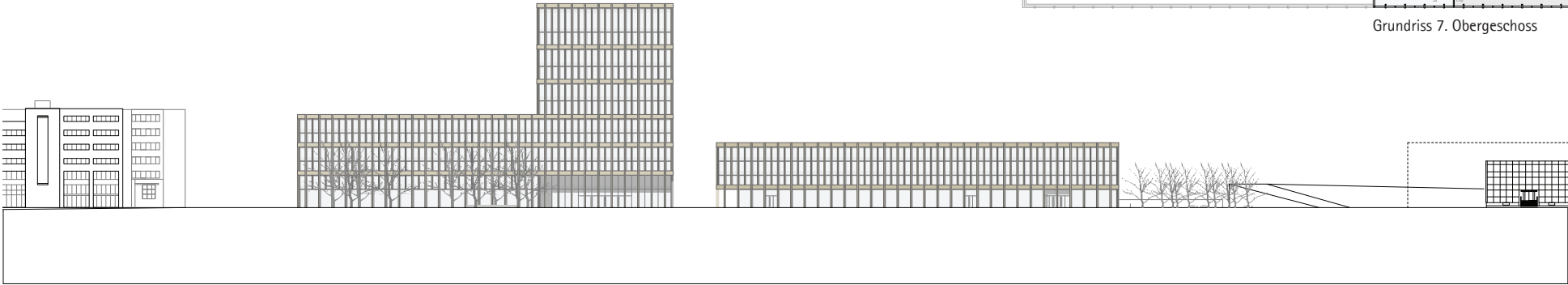
Situationsplan



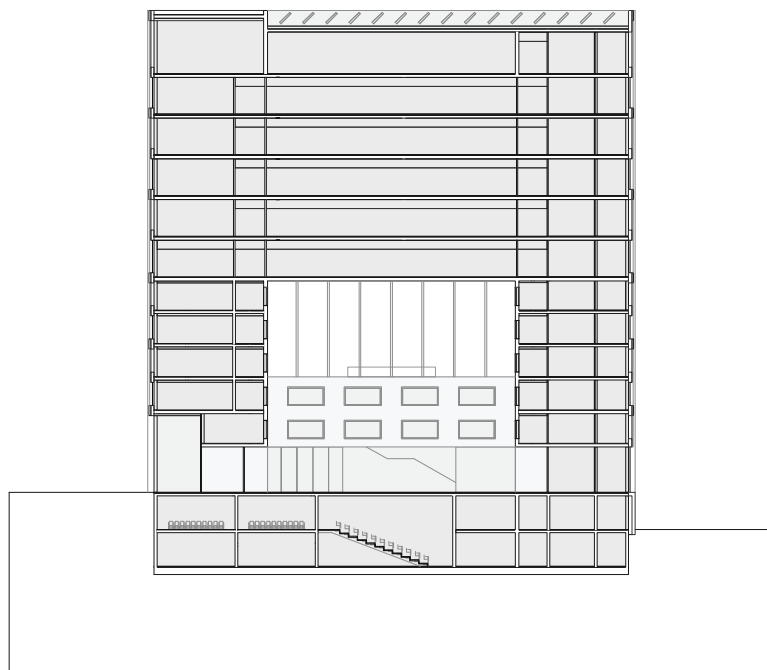
Grundriss 11. Obergeschoss



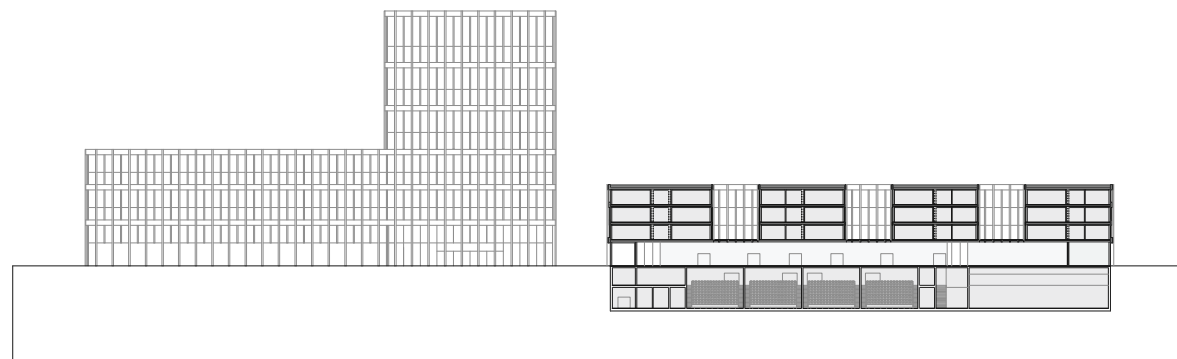
Grundriss 7. Obergeschoss



Ansicht Süd



Querschnitt Turm



Längsschnitt Flachbau

Cantaloupe Island

Architektur

Graber Pulver Architekten AG
Zürich

Thomas Pulver, Marco Graber, Andrea Bieri, Kai Zipse, Miguel Hernandez,
Damien Romanens, Roy Gehrig

Gesamtleitung und Kostenplanung

Perolini Baumanagement AG
Zürich

René Kümmerli, Sandra Nell, Timothy Hafen



Visualisierung Hofackstrasse

Ingenieur

Walt + Galmarini AG
Zürich

Haustechnik

3-Plan Haustechnik AG
Winterthur

Nachhaltigkeit

EK Energiekonzepte AG
Zürich

Beurteilung Preisgericht

Das Projekt versteht sich als grosses, horizontal angelegtes Haus, als moderne Denkfabrik für Lehre und Forschung, die die verschiedenen Nutzungen unter einem Dach vereinigt und maximale Synergien zwischen den Disziplinen ermöglicht. Damit bildet es einen deutlichen Gegenpol zum Polyfeld mit seinem kleinmassstäblichen, schachbrettartigen Muster und dem Nebeneinander von Wohnen, Arbeiten und Begegnung. Das Gebäude ist deshalb folgerichtig in die Geometrie und Massstäblichkeit der gleisnahen Überbauungen gesetzt und bezieht sich nicht auf das südliche Quartier.

Der 270m lange Baukörper ist in vier versetzte Gebäudeteile gegliedert, die auf die verschiedenen Hochschulen verweisen und definiert mit den Vor- und Rücksprüngen die Eingänge und Anlieferungszone. Das gewählte Konzept der horizontal angelegten Superstruktur verunmöglicht wegen der grossen Standfläche grosszügige Aussenräume, was im sehr beengten, östlichen Platzraum und in der zu pragmatischen Gestaltung der Vegetation und Parkierung sichtbar wird. Im Schnitt gliedert sich das Gebäude in einen zweigeschossigen Sockel mit einem langgestreckten Erschliessungsraum und allen angrenzenden allgemeinen Nutzungen wie Aula, Hörsäle, Mensa, Bibliothek, Seminarräume, Sporthallen und den drei Obergeschossen mit Unterrichts-, Labor-, Büroräumen der verschiedenen Abteilungen. Diese innere ‚rue intérieure‘ wird zum zentralen, identitätsstiftenden Raum, der als sorgfältig proportionierter Begegnungsraum die gewaltigen Dimensionen des Gebäudes fassbar

macht und als informeller Ort des Austausches eine wichtige soziale Funktion einnimmt. Die Mensa mit Cafe im östlichen Kopf liegt mit ihrer Orientierung zum Bahnhof richtig, die Aula mit Foyer kann abends als abgetrennte Einheit gut für Abendanlässe genutzt werden. Die Halle sollte in ihrer Länge noch vermehrt Ausblicke über durchlässige Räume zum Aussenraum haben. Zudem könnte man mit einem Tausch der Bibliothek und der Sporthallen einen Ausseneingang zur Gemeindebibliothek erreichen. Die Läden zwischen den Hörsälen liegen richtig, sollten aber auch von innen her zugänglich sein.

Regelmässig gesetzte Lichthöfe belichten die oberen Geschosse seitlich und die ebenerdige Halle zenital. Mit ihren oberen Glasabschlüssen wirken die Höfe wie Klimapuffer. Die unterschiedlichen Raumtiefen im Layout der Unterrichts- und Büroräume versprechen eine grosse Flexibilität. Durch Weglassen von Mittelkorridorschliessungen können zudem grosse, zweiseitig belichtete Arbeitslandschaften geschaffen werden. Den Labors hingegen fehlen die Schreib-arbeitsplätze und damit die notwendige Raumtiefe. Sie könnten in einer grösseren Raumtiefe neu organisiert werden, was allerdings eine Umstellung der Lichthöfe bedingen würde.

Die äussere Erscheinung ist von der schlichten Eleganz der Materialien und der Ausdruckskraft der tektonischen Komposition der vertikalen Profile und horizontalen Brüstungselemente geprägt. Dabei sind Sockel und Aufbau lesbar, sie bleiben aber Teil des gesamten Ge-



Modellfoto

bäudes. Wertvolle Materialien wie vorgefertigte Kunststeinelemente und bronzefarbene Fensterprofile geben der Fachhochschule eine unaufgeregte, aber edle Präsenz.

Der langgestreckte Erschliessungsraum im Erdgeschoss schafft Zugänge zu den allgemeinen Nutzungen wie Aula, Hörsäle, Mensa, etc und überzeugt als informeller Ort des Austausches. Die Aula mit Foyer kann abends als abgetrennte Einheit gut für Abendanlässe genutzt werden. Gegenüber der übersichtlichen Erschliessung im EG / 1. OG ist diese in den weiteren OG unübersichtlich gelöst. Die unterschiedlichen Raumtiefen im Layout der Unterrichts- und Büroräume verspre-

chen eine grosse Flexibilität. Die Laborzone ist allerdings noch verbesserungsfähig: Die Durchmischung von Büro- und Laborarbeitsplätzen sowie die Anordnung der Schreib-arbeitsplätze in den Labors entsprechen nicht den Nutzervorstellungen. Die Erschliessung des Obergeschosses, insbesondere bei den vorgesehenen Flächen für die HLS ist zu wenig sorgfältig in Bezug auf eine saubere Trennung der Waren- und Personenflüsse, sowie deren Erreichbarkeit mit Liften, ausgearbeitet. Davon abgesehen sind die Anforderungen an die Ver- und Entsorgung im rückwärtigen Bereich des Gebäudes grosszügig und gut umgesetzt.

Das Tragwerk besteht aus einem Skelettbau mit Ortbetondecken. Die Turnhallen werden überbaut. Die Abfangung erfolgt mit vorgespannten Ortbetonträgern, dazwischen wird die Halle mit vorfabrizierten 1.40 m hohen Trägern überspannt. Da mehrere Geschosse über den Hallen stehen, wird diese Abfangung aufwändig. Auch erscheint die Kombination schwerer Ortbeton- und leichter vorfabrizierter Träger in diesem Bereich noch etwas schematisch. Hingegen ist die Anordnung der oberen Hörsäle quer zu den unteren dank der geschlossenen Wandscheiben wirtschaftlich und sinnvoll, ebenso die Querung der Werkstatt mit Hörsälen (1. OG). Die Aula wird ebenfalls mehrgeschossig überbaut. Die Erdbebensicherheit wird über zentrisch zum Massenschwerpunkt verteilte Kerne und zusätzliche Wandscheiben gewährleistet. Es handelt sich um ein weitgehend sinnvoll aufgebautes Tragwerk, zu überdenken ist die Konstruktionsweise der Abfangungen bei den grossen Erdgeschoss-Räumen.

Im gebäudetechnischen Konzept ist die Abschätzung der stark unterschiedlichen internen Wärmelasten nicht erkennbar. Der Leistungsbedarf Heizung, Kühlung, Strom, sowie die erforderlichen Luftmengen sind nicht beschrieben. Aufgrund des Leistungsbedarfes ist die Systemwahl nur teilweise nachvollziehbar. Der MINERGIE-P Standard kann voraussichtlich eingehalten werden. Die Grundflächen der Gebäudetechnikzentralen sind ausreichend dimensioniert, hingegen sind die Raumhöhen, insbesondere diejenige der Raumluftechnik, zu gering bemessen. Ebenfalls zu gering dimensioniert ist die vertikale Schachterschliessung. Grundsätzlich fehlt in den Grundrissen ein klar erkennbares Schachtkonzept für die Haustechnik.

Der hohe Flächenquotient (GF zu HNF) und das hohe Gebäudevolumen wirken sich auf die Gesamtkosten aus, die über dem Durchschnittswert liegen. Kostensteigernd sind zusätzlich die grossflächigen horizontalen Verglasungen. Demgegenüber wirtschaftlich ist das geringe Gebäudevolumen unter Terrain.

Der Projektvorschlag erreicht mit dem versetzten Volumen, den rhythmisch eingeschnittenen Höfen, der feingliedrigen Fassaden und vor allem in der Ausbildung des grossen Innenraums in Betracht der Gebäudegrösse eine bemerkenswert gute Massstäblichkeit. Dem soliden, sorgfältig detaillierten Gebäude fehlt jedoch etwas Visionäres und Aussergewöhnliches, das der Jury für eine der grössten Fachhochschulen der Schweiz wichtig erscheint.



Ansicht Süd-West



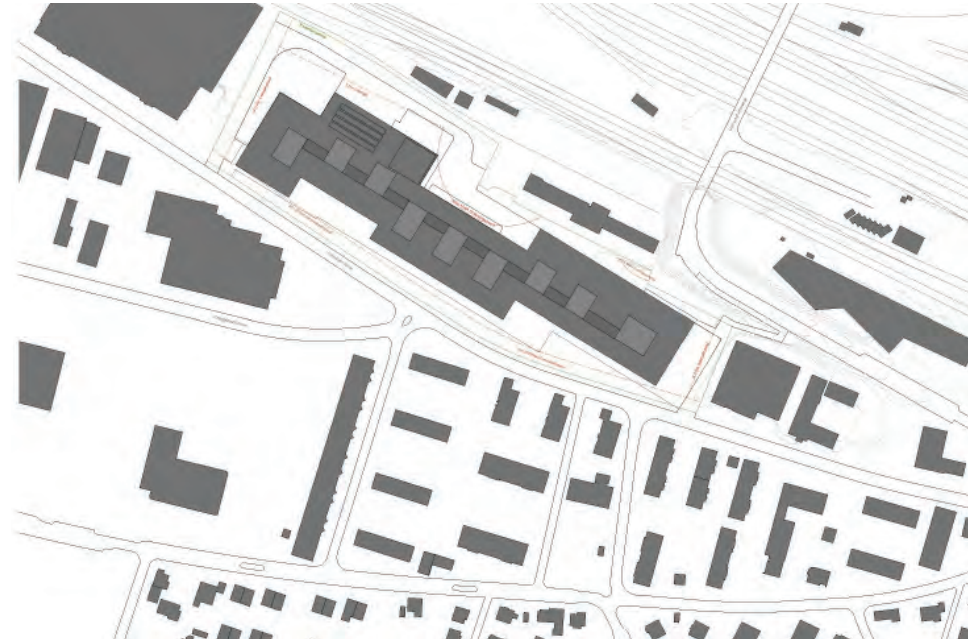
Grundriss Erdgeschoss



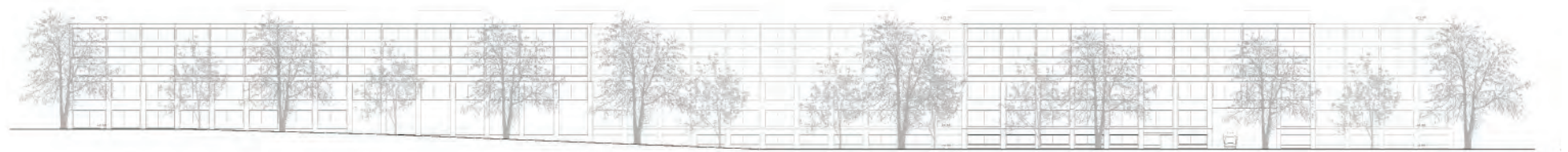
Grundriss 3. Obergeschoss



Visualisierung



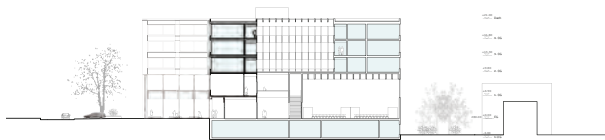
Situationsplan



Ansicht Nord-Ost



Visualisierung



Schnitte

Capoeira

Architektur

Büro B Architekten und Planer AG
Bern

Dan Hiltbrunner, Michael Schmid, Tamàs Takács, Franziska Beyeler, Sebastian Durisch,
Corina Schneider, Renate Steckbauer, Hanspeter Misteli (Gastroplaner)

Gesamtleitung

Techdata AG, Basel

Lorenz Glanzmann, Ignaz Walde, Werner Vetter

Kostenplanung

Institut für Bauökonomie (IEC SA) Lausanne
Holding Techdata Basel

Michel Coubès, Daniel Daniel, Samira Araci-Gomez, Francois Comtesse, Daniel Horber



Visualisierung Hofackstrasse

Tragwerksplanung

Synaxis AG
Zürich

Landschaftsarchitektur

David Bosshard Landschaftsarchitekt BSLA
Bern

HLKKS

Aicher, de Martin, Zweng
Zürich

Laborplanung

Laborplaner Tonelli AG
Gelterkinden

Elektroplanung

Herzog Kull Group
Aarau

Beurteilung Preisgericht

Durch die Setzung parallel zum Bahnkörper integrieren die Verfasser den 22.6 m hohen Neubau für die FHNW in die Folge grossmassstäblicher Bauten zwischen Bahnkorridor und Hofackerstrasse. Gleichzeitig wird das angrenzende Siedlungsgebiet vor Immissionen geschützt. Die Gliederung des Körpers reagiert geschickt auf die örtlichen Erfordernisse und schafft vielfältige Aussenräume. Beidseitig versetzt angeordnete Baumreihen und Plätze rhythmisieren die Wegverbindung vom Bahnhof entlang der Hofackerstrasse. Ein gut proportionierter Platz liegt bei der Einmündung der Kriegackerstrasse. Unverständlicherweise liegt der Hauptzugang der neuen Fachhochschule nicht an diesem Platz, sondern an den östlichen und westlichen Stirnseiten.

Die Anordnung der Hauptzugänge ignoriert die Wegführung des Masterplans, welche die Begegnungszone von der Hofackerstrasse in die Kriegackerstrasse führt und entspricht nicht der Konsequenz des vorgeschlagenen Volumens, welches sich in einen westlichen und einen östlichen Flügel gliedert und beim verbindenden Mitteltrakt und zentralen Platz den Haupteingang erwarten lässt.

Eine grosszügig und vielfältig gestaltete Verkehrsfläche im EG und 1. Untergeschoss verbindet Eingänge und Räume mit öffentlichen Nutzungen wie Mensa, Hörsäle, Empfang, Aula und Bibliothek. Während die externe Nutzung der Sportanlagen im 2. Untergeschoss durch eine separate Erschliessung gut gelöst ist, sind Foyer, Aula, Seminarräume und Bibliothek im 1. Unter-

geschoss nur durch die innere Strasse erschlossen, wodurch ihre separate Nutzung erschwert ist. Zahlreichen Seminarräumen fehlt Tageslicht. Auch sind die Raumqualitäten in der Erschliessungszone im Untergeschoss infolge fehlender Tageslichtnutzung wenig attraktiv, dem zugehörigen – im Gelände abgesenkte – Aussenbereich fehlt das Potential. In den 4 Obergeschossen liegen die Unterrichts-, Labor-, Seminar- und Büroräumlichkeiten. Diese sind mit einem System von Ringerschliessungen und dem Verbindungstrakt übersichtlich erschlossen. An Übergangsstellen liegen an zwei durchgehenden Lufträumen die vertikalen Haupteerschliessungen mit Liftgruppen und grosszügigen Treppenanlagen. In den Flügeln gruppieren sich die Räume um zwei dreigeschossige Atrien. Im Bereich der Lufträume und Atrien lässt sich ein Potential für die gewünschte Bildung von Subzentren und interessante räumliche Bezüge erkennen. Das Potential dazu in den beiden Gebäudekörpern wird allerdings nicht aufgezeigt. Die Positionierung der HLS über das gesamte 4. OG ist betreffend Haustechnik und Raumhöhen verständlich, erschwert aber durch lange Wege die interne Kommunikation.

Die Gastroflächen werden im Erdgeschoss in beiden Flügeln wie auch im Mitteltrakt positioniert. Während die Flächen im Ostflügel wie auch im Mitteltrakt gut zu Aussenraum und Haupteingang orientiert sind, erscheint die Positionierung im Westflügel über dem Anlieferhof und gegenüber dem Nachbarsgebäude fraglich. Die unterschiedlich angebotenen Raumtiefen lassen bei der gewählten Tragstruktur auch in den



Modellfoto

Laborgeschossen eine flexible Raumeinteilung zu. Durch das Weglassen der Stützen im 4. OG werden grosse zusammenhängende Flächen angeboten. Die Lösung der Brandschutzfragen im Bereich der Lufträume und Atrien ist noch nachzuweisen. Im Flügel Ost fehlt ein Warenlift.

Die Gestaltung der Fassade mit geschosshohen Elementen in Glasfaserbeton und Holzmetall (mit Rafflamellen) entwickelt sich aus dem Gebäude-raster. Die gewählte Fassadentypologie und -geometrie wirkt zufällig und anonym und trägt wenig zur Identitätsstiftung und Adressbildung einer grossen und innovativen Fachhochschule bei. Die Materialisierung –geschliffener und pigmentierter Hartbeton, Glasfaserbeton, Innenausbauten in

Leichtbauweise – ist einfach und würde grundsätzlich den Anforderungen der ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit erfüllen.

Eine grosszügig gestaltete Verkehrsfläche im EG verbindet Eingänge und Räume mit den öffentlichen Nutzungen Aula, Bibliothek, Mensa, Hörsäle. Bei der autonomen Nutzung der öffentlichen Bereiche bestehen Vorbehalte bei der Aula und der Bibliothek. Gut gelöst ist die externe Zugänglichkeit der Sporthallen. Die Verlegung des Haupteingangs in das Zentrum des Gebäudes, sowie die Platzierung eines zweiten Lifts im rückwärtigen Bereich des Osttrakts könnte in Bezug auf die Trennung von Personen- und Warenflüsse und Erreichbarkeit der Nutzungen in den Ober-

geschossen eine wesentliche Verbesserung erzielen. Die unterschiedlich angebotenen Raumtiefen lassen eine flexible Raumnutzung zu, allerdings müsste die Anordnung einzelner Räume in den nutzerspezifischen Zonen überdacht werden. Die Übergänge zwischen den einzelnen Hochschulen erscheinen fließend, was die Identitätsbildung erschwert. Die Positionierung der HLS über das gesamte 4. OG wird kritisch beurteilt, weil lange Wege zwischen Büro und Labors die interne Kommunikation erschweren.

Das Tragwerk besteht aus einem Betonskelett mit Spannweiten von 8.30 bis 12 m. Scheibenförmige Innenstützen liegen in Abständen von 8.30 m, entlang der Fassaden folgen sie sich im Abstand der halben Stützweite von 4.15 m. Das Laborge-

schoss im 4. OG erhält teilweise grössere Spannweiten von bis zu 16.50 m, hier werden vorgespannte Decken verwendet. Die Abfangungen über dem Erdgeschoss (Hörsäle) erfolgen mit 80 cm starken Verbundträgern. Die nicht überbauten grossen Räume der Aula, Bibliothek und Turnhallen werden mit Betonsträgern überspannt; die Turnhallen liegen unter dem Vorplatz des Eingangs, ihre Decken werden befahren. Das Tragwerk ist einfach aufgebaut und gut auf die Raumbildung abgestimmt. Die Erdbebensicherheit wird über die Kerne und zusätzliche Wandscheiben im EG und UG gewährleistet. Es handelt sich um ein klar und sinnvoll aufgebautes Tragwerk.

Im Gebäudetechnikkonzept ist die Abschätzung der stark unterschiedlichen internen Wärmela-

sten nicht erkennbar. Der Leistungsbedarf Heizung, Kühlung, Strom, sowie die erforderlichen Luftmengen sind nicht beschrieben. Hingegen ist die Systemwahl grösstenteils nachvollziehbar. Der MINERGIE-P Standard kann voraussichtlich eingehalten werden. Ausreichend dimensioniert sind die Grundflächen der Gebäudetechnikzentralen, die Raumhöhen, insbesondere diejenige der Raumluftechnik, sind jedoch zu gering bemessen. Ebenfalls zu gering dimensioniert ist die vertikale Schächterschliessung.

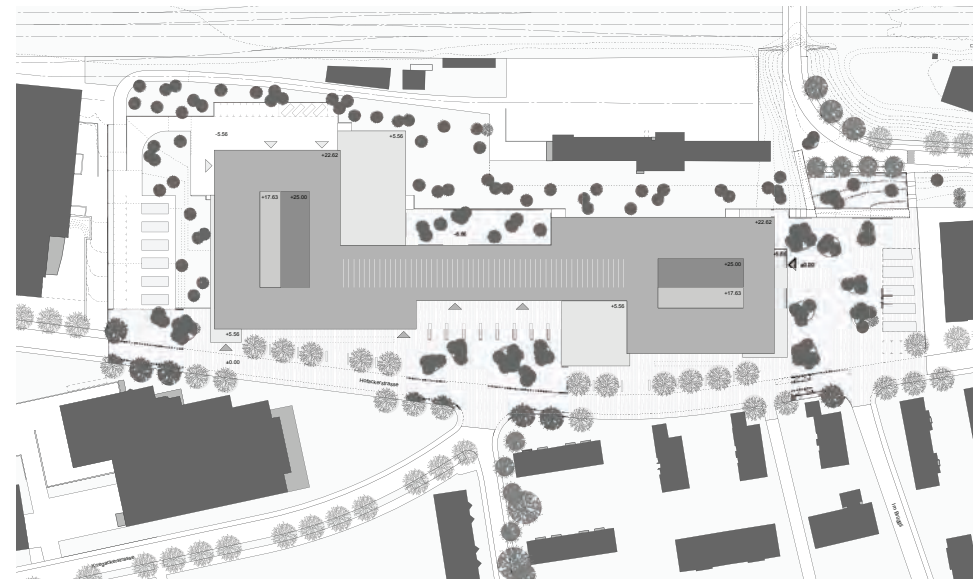
Der Flächenquotient (GF zu HNF) weist einen optimalen Faktor auf, dies wirkt sich auf die Gesamtkosten aus, die unter dem Durchschnitt liegen. Das hohe Mass von Gebäudevolumen, der grosse Anteil Volumen unter Terrain und

die hohe mittlere Geschosshöhe wirken sich auf die Wirtschaftlichkeit negativ aus. Dagegen sind die Fassadenkonstruktionen und der geringe Glasanteil wirtschaftlich.

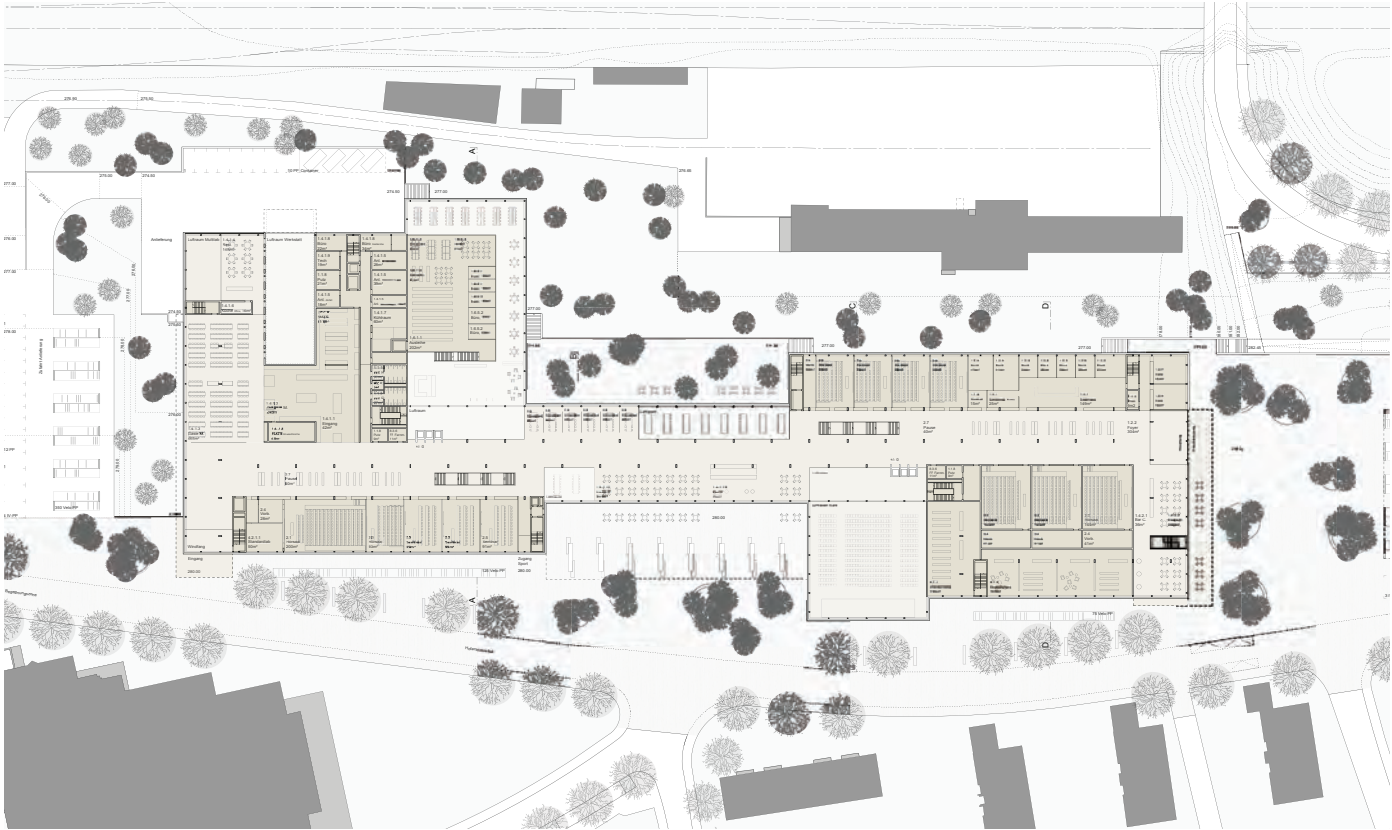
Das Projekt besticht durch seinen einfachen Grundaufbau, die klare Gliederung, übersichtliche Struktur und eine gute Wirtschaftlichkeit. Im Detail sind jedoch diverse Aspekte noch nicht ausgereift, das Potential wird auf weiten Strecken nicht ausgeschöpft. Die Zugangssituation an den Gebäudeenden und die dadurch entstehenden langen Wege, aber auch die Erschliessung von Aula und Bibliothek im abgestuften 1. UG werden als ungünstig erachtet.



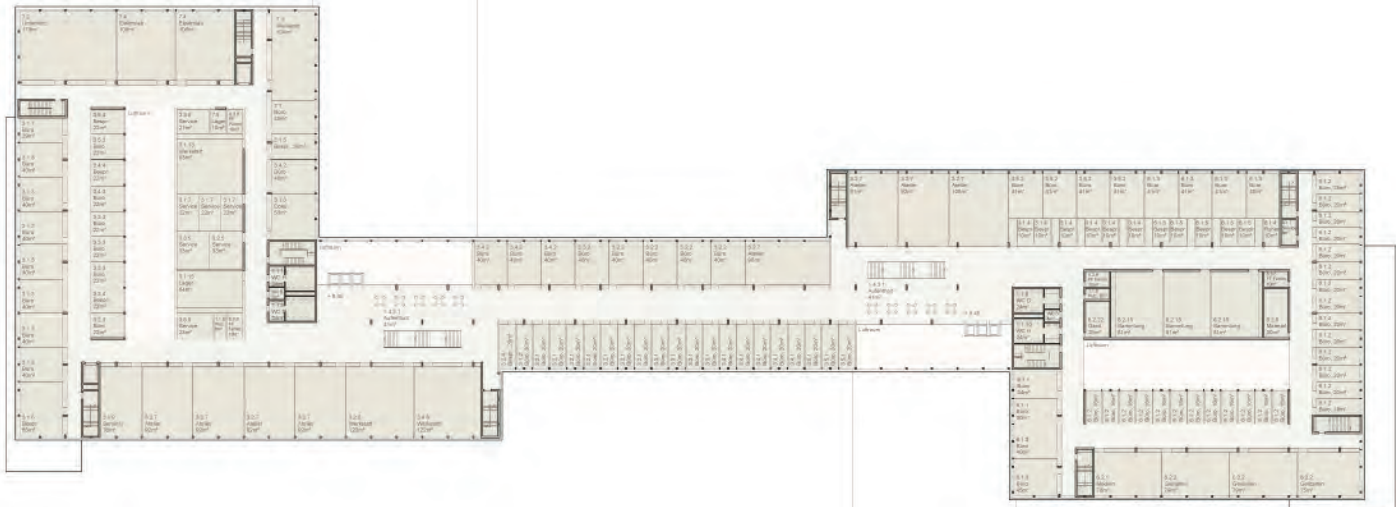
Visualisierung



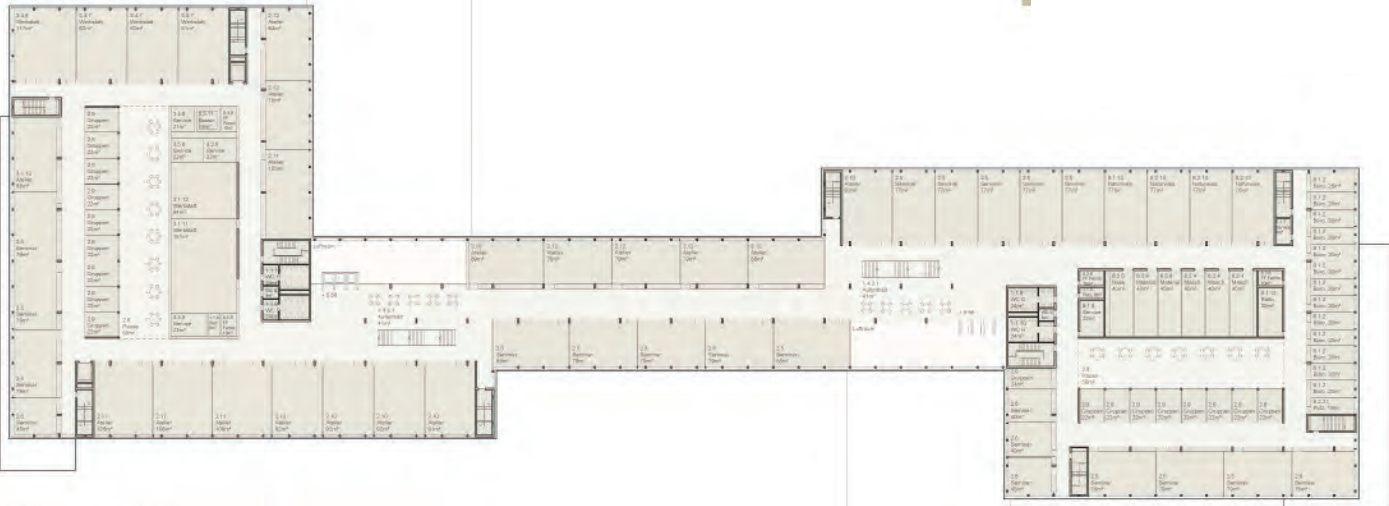
Situationsplan



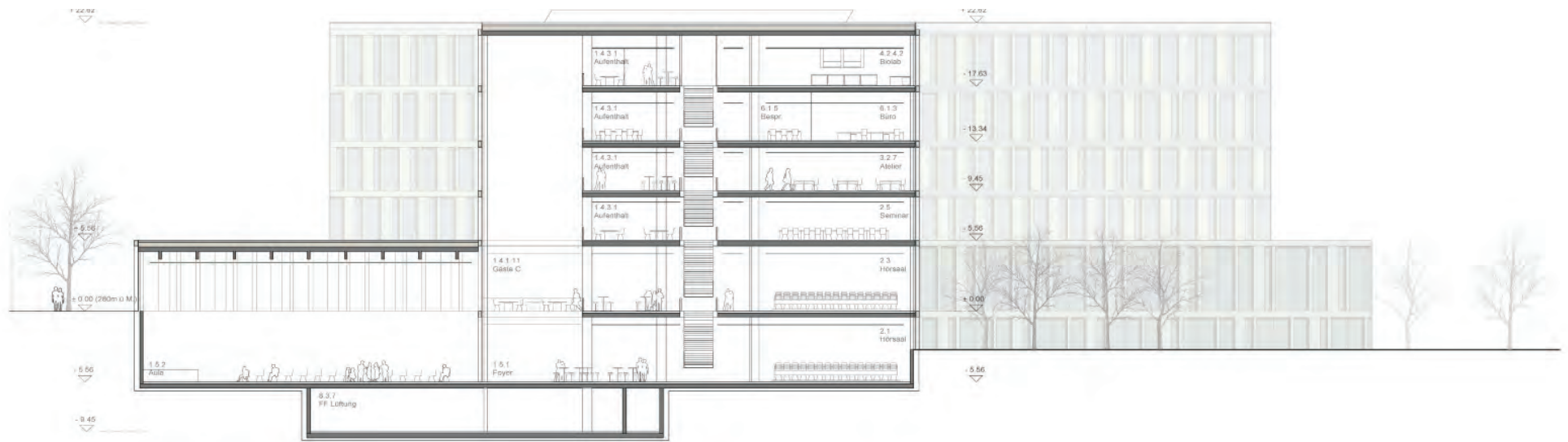
Grundriss Erdgeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Schnitt



Visualisierung

Würdigung

Albert

Architektur

EM2N Architekten AG ETH SIA BSA
Zürich

Mathias Müller, Daniel Niggli, Fabian Hörmann, Duarte Brito, Mathias Kampmann,
Matthias Sutter, Jorrit Verduin

Gesamtleitung und Kostenplanung

Proplanung AG
Basel

Ruedi Hediger, Antonio Vorraro, Ursula Saunier



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG SIA/USIC
Zürich

Fassadenplanung

GKP Fassadentechnik AG
Aadorf

Landschaftsarchitektur

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG
Zürich

Gebäudetechnik

Stokar + Partner AG
Basel

Laborplanung

Advens AG
Winterthur

Beurteilung Preisgericht

Die städtebauliche Situation des Projekts Albert überzeugt durch die präzise Setzung eines langgestreckten Gebäudekomplexes, welcher sich als komprimierte Campus-Anlage aus vier Baukörpern versteht. Die beiden südlichen Gebäudeteile folgen jeweils den Geometrien der Strassenfluchten, wobei sich die Hofackerstrasse im östlichen Bereich durch einen neuen Verlauf auszeichnet, so dass ein direkter Bezug zur Kriegackerstrasse entsteht. Somit kann eine selbstverständliche, direkte Anbindung ans Polyfeld erzeugt werden. Gleichzeitig erhält die Hofackerstrasse im Wechsel der Geometrien eine Zäsur, so dass die Eingangssituation eine stadträumliche Entsprechung und Verankerung erfahren kann. Durch das geschickte Anordnen und Auszeichnen der einzelnen Gebäudeteile, vermag der Fachhochschulneubau mit unterschiedlichen Massstäben differenziert auf die heterogene Umgebung zu reagieren: Die beiden westlichen Gebäudeteile nehmen die Massstäblichkeit der Industriebauten auf, der feinere Baukörper im Osten mit seiner vorgelagerten Loggiaschicht ist als Vis-à-vis der Wohnbauten spezifisch ausgezeichnet. Überdies vermag dieser ‚Campusteil‘ einen willkommenen, hohen Grad an Öffentlichkeit zu generieren. Ob darüber hinaus die Aussentreppeanlagen wirklich nötig sind, insbesondere auf Erdgeschoss-Niveau sei dahingestellt.

Die Typologie des Gebäudekomplexes wird aus dem Bild eines verdichteten Campuses entwickelt und orientiert sich laut den Verfassern an einer kleinen Stadt. Entsprechend soll sie aus grossen Häusern, Strassen und Plätzen bestehen. So an-

regend die verfolgte Analogie und die abgebildeten Referenzbilder sich präsentieren, wird von deren verheissungsvollen räumlichen Potentialen und Attraktivität im Projekt wenig eingelöst. Die unterschiedlichen Fachhochschulen finden im Wesentlichen ihre Entsprechung in einzelnen Gebäudegefässen und werden ohne grossen Bezug zur ‚Stadt‘ geschossweise organisiert. Die Quadranten zeichnen sich mehrheitlich durch unattraktive Korridorotypologien aus, welche eher an das Leben in einem Büro, als an eine pulsierende Hochschule erinnern. An die Erschliessungsfigur, sozusagen den öffentlichen Raum, werden zentral, geschossweise gestapelt die gemeinschaftlichen Nutzungen angeordnet und von ihr aus die einzelnen Institute erschlossen. Dabei sind die jeweiligen Andockstellen sehr pragmatisch mit Brandschutztüren bewerkstelligt, hier wünschte man sich eine spannendere Weggabelung. Auch wirkt die Rolle der Vertikalverbindung in Form einer riesigen zweiläufigen Treppenanlage als struktureller Teil eines Gebäudegefässes wenig überzeugend.

Der architektonische Ausdruck des Gebäudes wird im Innern geprägt von einer direkten, archaisch anmutenden Verwendung des Konstruktionsmaterials Beton. Die auf Putz versetzten industriellen Leuchten und der polierte Industrieboden verleihen dem Gebäude eine grosse Robustheit und vermitteln eine anregende, lebendige und zeitgemässe Lernatmosphäre. Das Äussere des Gebäudes wird geprägt von einem feinen Geflecht aus Metallpaneelen, welches dem Gebäude eine gewisse Leichtigkeit verleiht.



Modellfoto

Der städtebaulich plausibel angeordnete Baumplatz mit hochstämmigen Föhren an der Strassenkreuzung Grenzacherstrasse – Kriegackerstrasse unterstützt die Artikulation des Haupteingangs der Fachhochschule. Die Baumpflanzungen entlang der Strassen binden das Polyfeld ein und schaffen eine direkte Anbindung zum Bahnhofplatz, auf welchem ebenfalls ein Baumdach vorgeschlagen wird. Vom Bahnhof herkommend kann somit eine sehr attraktive Ankunftssituation formuliert werden. Im Gegensatz zum mineralisch ausgebildeten Stadtraum ist die Ostseite als grüner, weich in die Topografie eingepasster, mit Birken bepflanzter Studier- und Kitagarten ausgebildet. Die grosszügige, gut funktionierende Erschliessungsfläche liegt nord-

seitig zwischen Bahn und Fachhochschule und wird zur Bahn ebenfalls mit Birken bepflanzte. Die Aussenräume sind differenziert und entsprechend ihrer Funktion ausgebildet.

Die einzelnen Hochschulen sind im Wesentlichen geschossweise organisiert, wobei die geforderten Subzentren zur Stärkung der informellen Kontakte nicht wie gefordert berücksichtigt wurden. Die gut umgesetzte Nutzungsflexibilität (Rastermasse, Raumtiefen, zusammenhängende Flächen, etc.) wird teilweise durch die nicht optimal platzierten Steigzonen durchbrochen. Für die Nutzungen mit öffentlichem Charakter (Bibliothek, Aula, Foyer, Gastronomiebereich) finden sich keine Zugänge im Erdgeschoss. Auch erscheint

der peripher gelegene Empfang nicht optimal gewählt, da er nicht direkt am Personenstrom liegt.

Das Tragwerk besteht aus einem Skelettbau mit Ortbetondecken, die lokal mit Hohlkörpern versehen werden. Turnhallen, Aula und Bibliothek liegen übereinander und werden alle mit vorgespannten Trägern überbrückt. Im Übrigen nimmt der Raster auch die Masse grösserer Räume wie Hörsäle auf und ist entsprechend grosszügig. Das System ist

weitgehend wirtschaftlich. Die dreifache Stapelung von Turnhallen, Aula und Bibliothek mit jeweils 26 m Spannweite ist eine konzentrierte Kumulation der Schwierigkeiten an einem Ort. Das Tragwerk stimmt mit dem architektonischen Konzept gut überein. Die Erdbebensicherheit wird über die Kerne gewährleistet. Die Sicherstellung der Unabhängigkeit der vier Baukörper im Erdbebenfall verlangt allerdings grosse Fugen und ist kritisch zu hinterfragen.

Im gebäudetechnischen Konzept ist die Abschätzung der stark unterschiedlichen internen Wärmelasten erkennbar. Der Leistungsbedarf Heizung, Kühlung, Strom, sowie die erforderlichen Luftmengen ist beschrieben. Hingegen ist die Systemwahl auf Grund des Leistungsbedarfes nur teilweise nachvollziehbar. Der MINERGIE-P Standard wird voraussichtlich eingehalten. Ausreichend dimensioniert sind die Grundflächen der Gebäudetechnikzentralen, die Raumhöhen, insbesondere

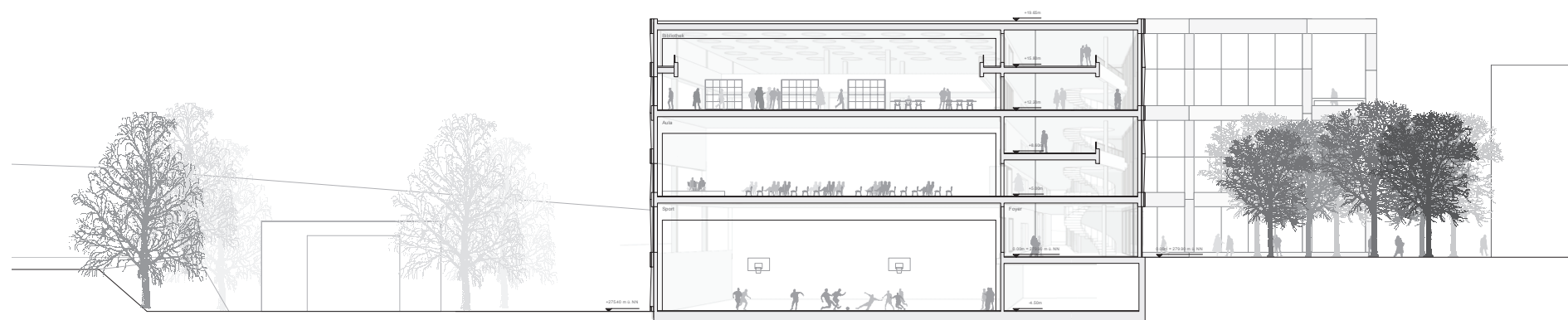
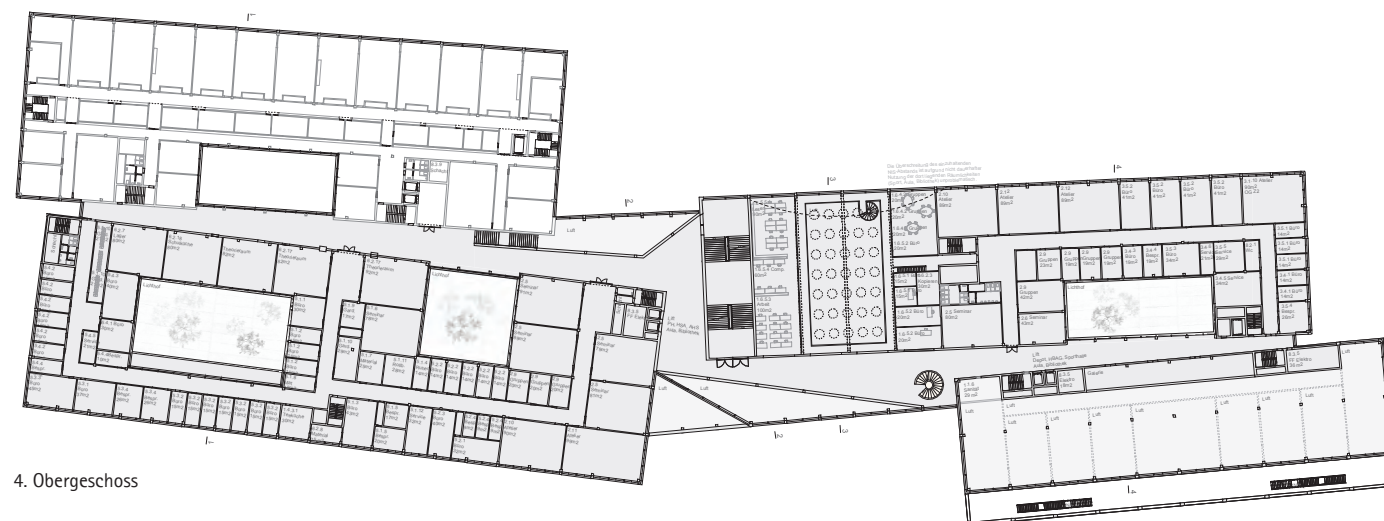
diejenige der Raumluftechnik, sind jedoch zu gering bemessen. Ebenfalls zu gering dimensioniert ist die vertikale Schächterschliessung.

Der Flächenquotient (GF zu HNF) liegt über den durchschnittlichen Werten, daraus resultieren auch eine hohe Geschossfläche und ein grosses Gebäudevolumen. Die grossen Fassadenflächen sind durch den relativ tiefen Anteil an Verglasungen wirtschaftlich. Insgesamt liegt das Projekt im Bereich der Zielkosten.

Das Projekt überzeugt stadträumlich durch eine gekonnte Verankerung eines grossmasstäblichen Gebäudekonglomerats im städtebaulich komplexen Kontext von Muttenz. So gekonnt der Umgang mit den Massstäben im Städtebau artikuliert wird, ist im Innern wenig entsprechendes zu finden.

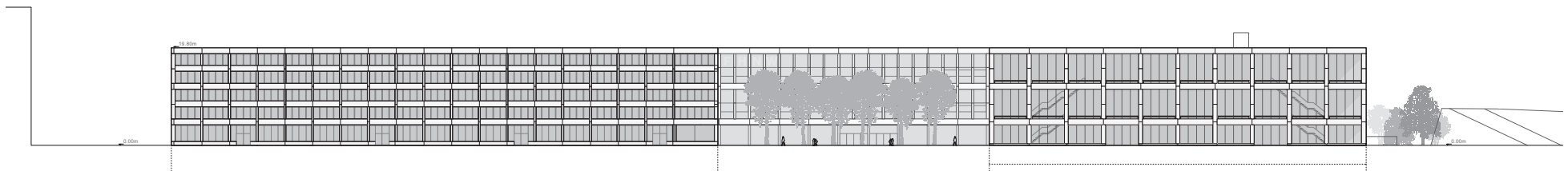


Situation





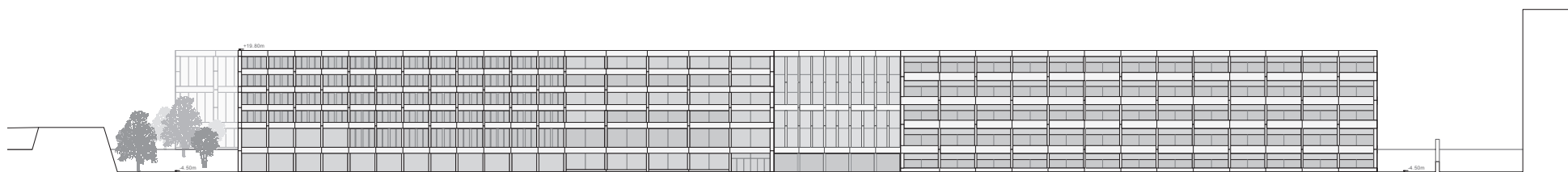
Visualisierung



Ansicht Süd



Visualisierung



Ansicht Nord

Würdigung

Neo

Architektur und Gesamtleitung

Burckhardt+Partner AG
Basel

Andreas Hell, Marco Husmann, Jacques Cadilhac, Jeannine Roschi, Adriaen Unger,
Julio Munoz, Samuel Schultze, Daniel Keller, Christof Goldschmid

Kostenplanung

PBK AG
Zürich

Peter Frischknecht, Stefan Fleischhauer



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG SIA/USIC
Basel

Energiekonzept

Transsolar Energietechnik GmbH
München (D)

Haustechnik

Aicher, De Martin Zweng
Luzern

Umgebung

Vogt Landschaftsarchitekten AG
Zürich

Fassadenplanung

Neuschwander + Morf AG
Basel

Beurteilung Preisgericht

Die Verfasser schlagen eine langgezogene Grossform als Verbindung des Bahnhof Muttentz mit dem angrenzenden Gewerbeareal vor. Sie entwickeln die Volumetrie aus der Transformation eines einfachen Körpers mittels Teilung in sechs Einheiten, sogenannten ‚Sektoren‘. Die einzelnen Gebäudeeinheiten werden zueinander verschoben und in ihren Höhen differenziert, um auf die umgebenden Einschränkungen (Sicherheitsabstände) als auch die heterogenen städtebaulichen Bedingungen und die Massstäblichkeit des Umfeldes reagieren zu können. Von den sechs Sektoren werden fünf zur Überbauung vorgeschlagen, der sechste bleibt einem Platz vorbehalten, der den Kopf der Anlage zum Bahnhof hin bildet.

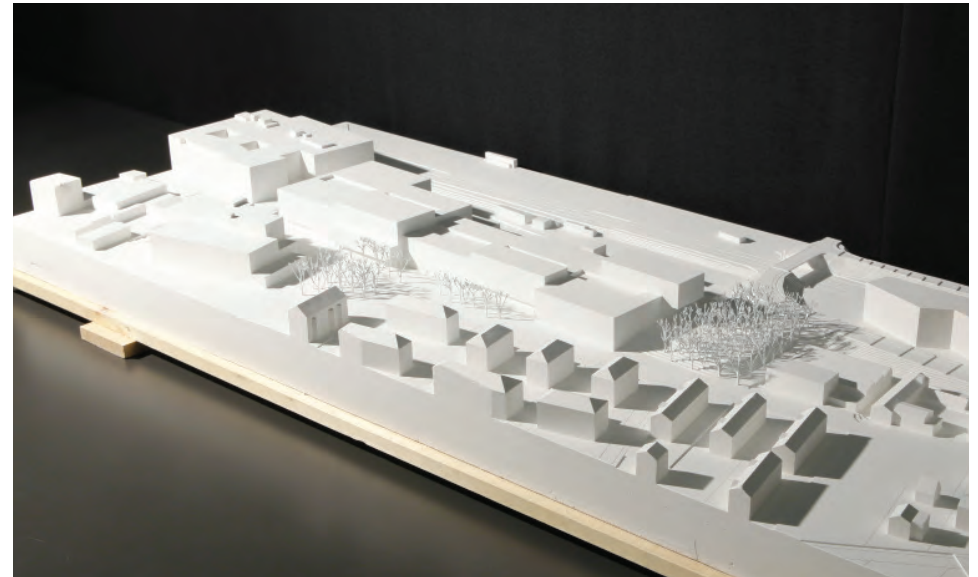
Dieser ‚Lindenplatz‘ vermittelt zwischen den Niveaus von Grenzacher- und Hofackerstrasse. Ein zweiter Platz, von den Verfassern ‚Stadtplatz‘ genannt, entsteht durch den Rücksprung eines ‚Sektors‘ an der Kreuzung von Hofacker- und Kriegackerstrasse auf Strassenniveau. Die beiden Haupteingänge sind zu den erwähnten Plätzen orientiert, die damit auch der Adressbildung der Hochschule dienen. Die Zufahrt für Anlieferung und Versorgung des Komplexes ist von der öffentlichen Erschliessung abgewandt auf die Nord- und Westseite des Gebäudes gelegt.

Im Inneren verbindet eine räumlich modulierte Achse die beiden Hauptzugänge. Die Achse verspringt in jedem Sektor sowohl im Grundriss als auch in der Höhe und folgt damit einer inneren Topographie, die aus den äusseren Gegebenheiten abgeleitet ist, diese überhöht und in eine bauliche

Abfolge übersetzt. Auf den Längsseiten der inneren Strasse sind rechts und links die Hauptnutzungen angelagert, die an den Sektorengrenzen jeweils geschossweise quer verbunden werden. Diese Stege sorgen für eine netzartige Verbindung über die innere Strasse hinweg und vollziehen die räumliche Definition der einzelnen Sektoren. Jeder Sektor weist somit einen Innenhof als Zentrum mit einer vollständig verglasten Decke als Oberlicht auf, um den herum sich die Verfasser ein lebhaftes, von Arbeiten und Austausch geprägtes Hochschulleben vorstellen. Mit der vorgeschlagenen Differenzierung der Erschliessung soll ein befruchtendes Nebeneinander von öffentlichen und halböffentlichen, den Instituten vorgelagerten Zonen der Kommunikation entstehen.

Die eigentlichen Institute werden dann bausteinartig aus Abschnitten der Sektoren zusammengesetzt. Die Struktur erlaubt dabei die Bildung von untereinander abgesetzten Raumclustern, die der Anlage und Entwicklung der Institute ein hohes Mass an Flexibilität versprechen, welche aber durch die Setzung der Kerne beeinträchtigt werden. Die übergeordnet genutzten Einrichtungen wie Aula, Unterrichtsräume und Bibliothek befinden sich demgegenüber direkt an der Hauptachse und spannen diese als ‚Attraktoren‘ wie eine Mall auf.

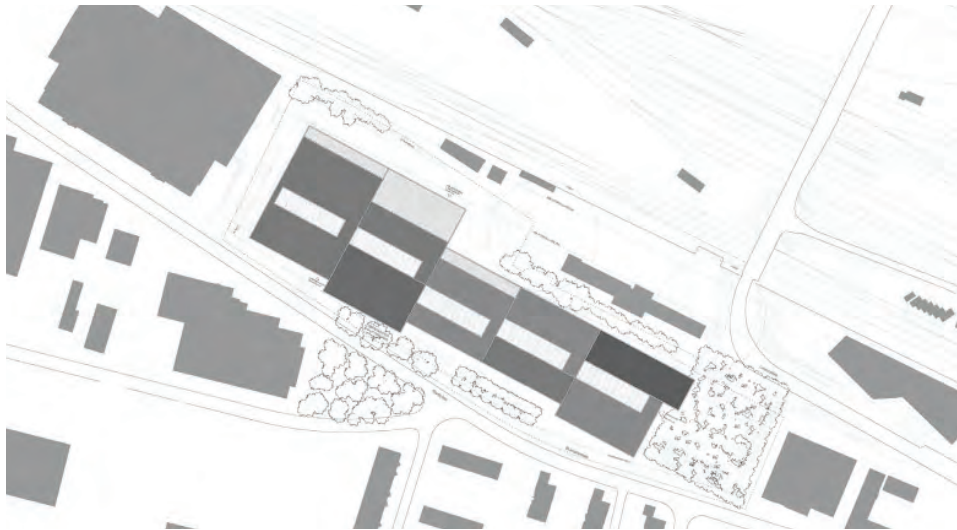
Obwohl es gelingt, durch die Rhythmisierung des grossen Volumens lokale städtebauliche Referenzen an die Nachbarbebauung zu erweisen, vermag die Gesamtform in ihrer Mächtigkeit nicht zu überzeugen. Die beiden Eingangsplät-



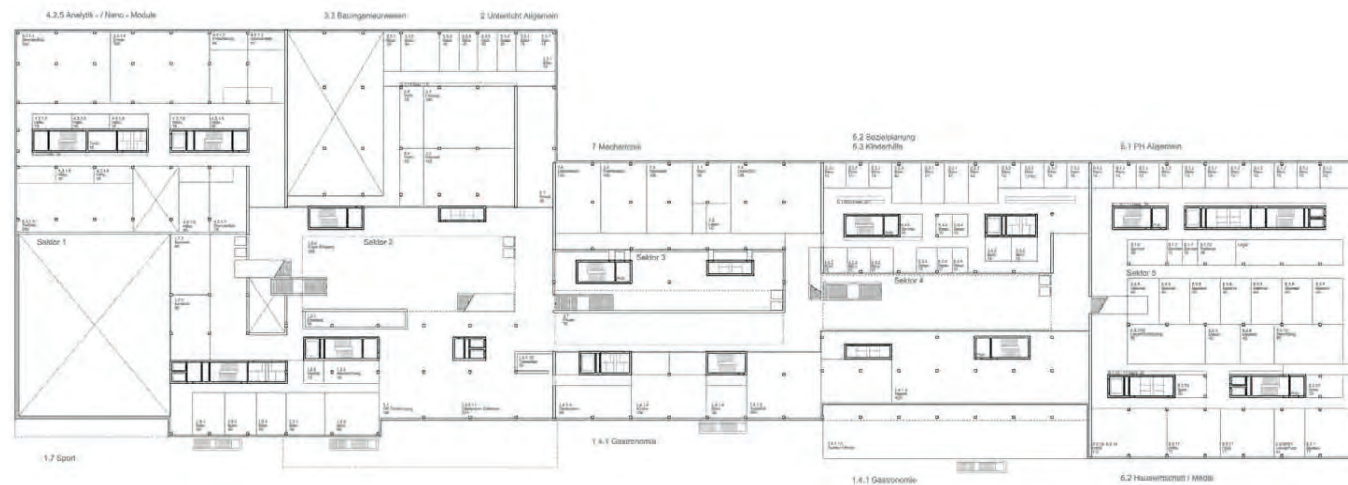
Modellfoto

ze sind nicht wirklich als Plätze erkennbar. Der Lindenplatz ist vom Bahnhof wie auch von der Hofackerstrasse nur über Treppen erreichbar und stellt eher einen angesetzten Treppenkörper dar. Der östliche Haupteingang liegt somit unverständlicherweise auf halber Höhe zwischen Hofackerstrasse und Brücke und kann damit nicht à niveau erreicht werden. Der ‚Stadtplatz‘ beim Haupteingang an der Hofackerstrasse konsumiert Boden der Nachbarparzelle und wird in dieser Form eher als Strasseninsel denn als Platz wahrgenommen. Die Vorschläge im Ausenraumkonzept wirken addiert, ihnen fehlt die Eigenständigkeit. Die interessante ‚Platzfolge‘ liegt im Inneren des Gebäudes.

Die verschiedenen Gebäudesektoren mit den öffentlichen Nutzungen werden über eine zentrale interne Erschliessung verbunden. Nicht im geforderten Masse umgesetzt wurde jedoch die autonome Nutzung von Aula, Bibliothek und Mensa. Auch die Drittnutzungen sind nur über die internen Erschliessungsflächen erreichbar, was als kritisch beurteilt wird. Die starke Segmentierung der einzelnen nutzerspezifischen Zonen erfüllt einerseits auf Stufe der Institute in einem hohen Masse die Anforderungen an die Funktionalität. Andererseits ist die Flexibilität, insbesondere bei hochschulübergreifenden Entwicklungen zu stark eingeschränkt.



Situation



Grundriss Erdgeschoss

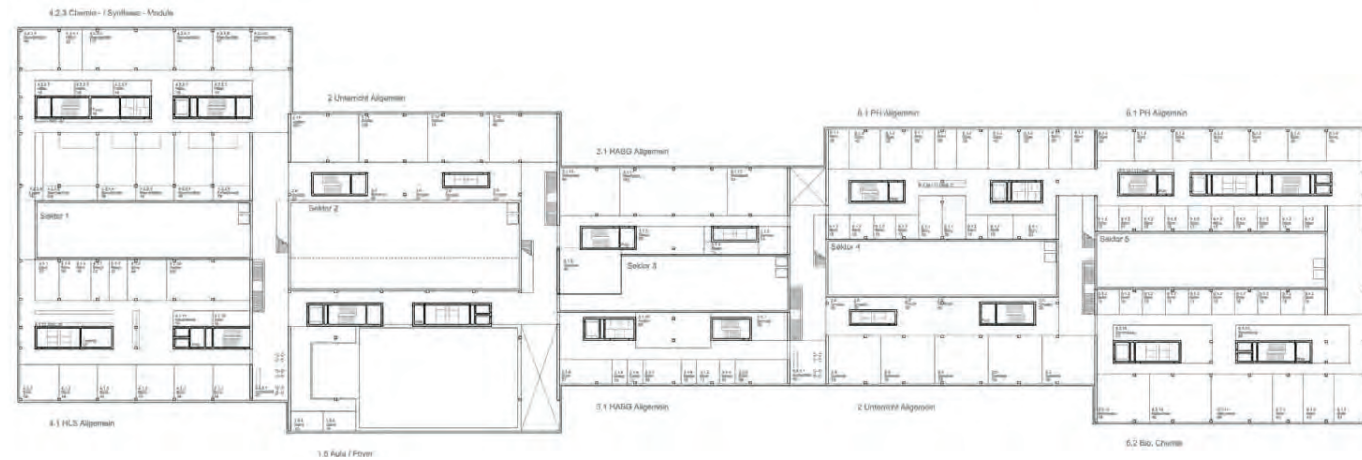
Das Tragwerk besteht aus einer konventionellen Stahlbetonkonstruktion mit Flachdecken. Turnhallen, Aula und Bibliothek erhalten mehrgeschossige Fachwerkträger zur Überbrückung der Spannweiten bis 27 m. Dies stellt ein effizientes Konzept dar. Die Übereinstimmung von Raumorganisation und Tragwerk ist gut, die Abfangkonstruktionen können auf einfache und ausdrucksstarke Weise in das Tragwerk integriert werden. Die Erdbebeeinwirkung wird über die Kerne aufgenommen. Die Schmalseiten der einheitlich ausgerichteten Kerne werden hoch beansprucht und müssen von Leitungen freigehalten werden. Da die fünf Sektoren als unabhängig schwingende Bauteile ausgebildet werden, folgen daraus breite Trennfugen.

Gesamthaft handelt es sich um ein Tragwerk, das durch mehrgeschossige Fachwerke eine teilweise freie Grundrissgestaltung ermöglicht.

Im Gebäudetechnikkonzept ist die Abschätzung der stark unterschiedlichen internen Wärmelasten nicht erkennbar. Der Leistungsbedarf Heizung, Kühlung, Strom, sowie die erforderlichen Luftmengen sind nicht beschrieben. Nicht nachvollziehbar ist die Systemwahl auf Grund des Leistungsbedarfes. Ebenfalls nicht nachvollziehbar ist die Erreichung des MINERGIE-P Standards. Die Grundflächen der Gebäudetechnikzentralen, deren Raumhöhe und die vertikale Erschliessung sind knapp dimensioniert.

Der hohe Flächenquotient (GF zu HNF) und der hohe Anteil an verglasten Fassadenflächen führen zu Gesamtkosten, die über der Zielvorgabe und über dem Durchschnitt aller Projekte liegen. Der optimale Faktor Geschossfläche zu Fassadenfläche vermag dies nicht zu minimieren. Zusätzlich wirken sich die grossen Dachverglasungen bei den Gesamtkosten aus.

Die grossen, seriell verglasten Kuben beziehen sich auf die industrielle Identität des Ortes, wirken in diesem Massstab aber nicht angemessen. Die vielfältig entwickelte Innenwelt des Gebäudes verspricht die Möglichkeit differenzierter Zonierung, birgt aber zugleich die Gefahr einer im städtebaulichen Kontext übermässig introvertierten und selbstbezogenen Gesamtanlage.



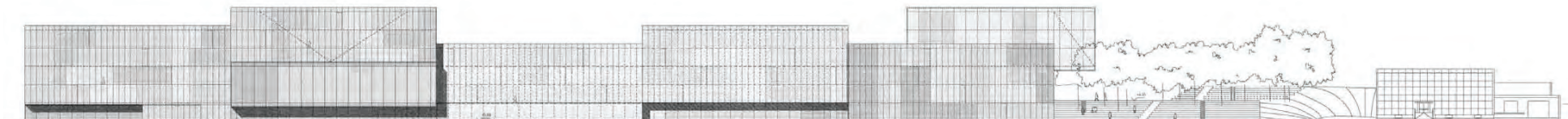
Grundriss 3. Obergeschoss



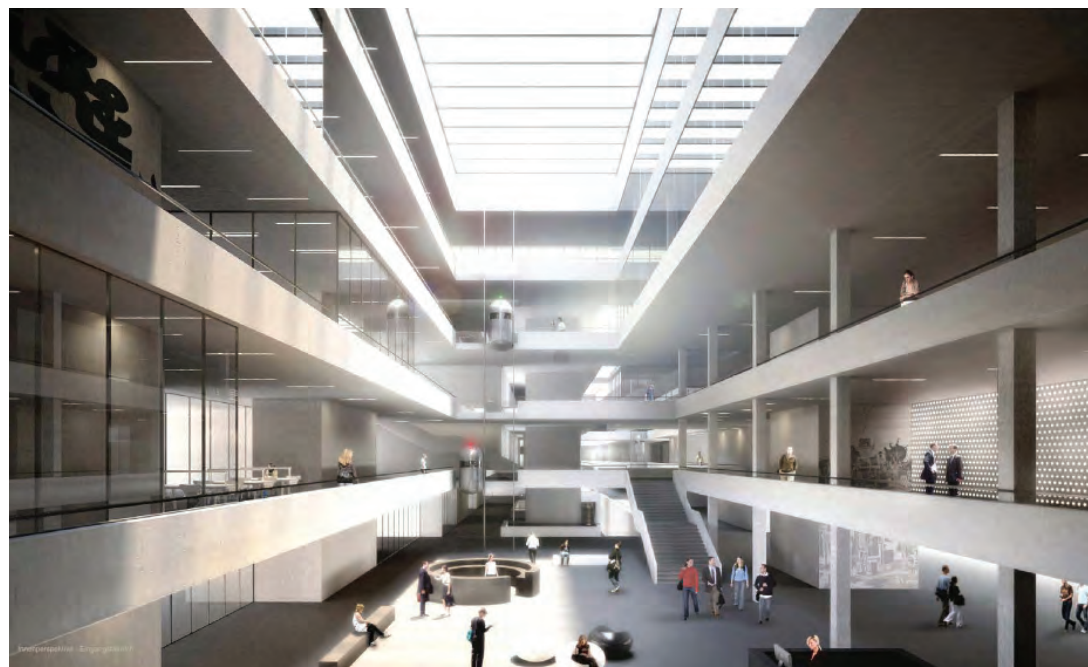
Grundriss Untergeschoss



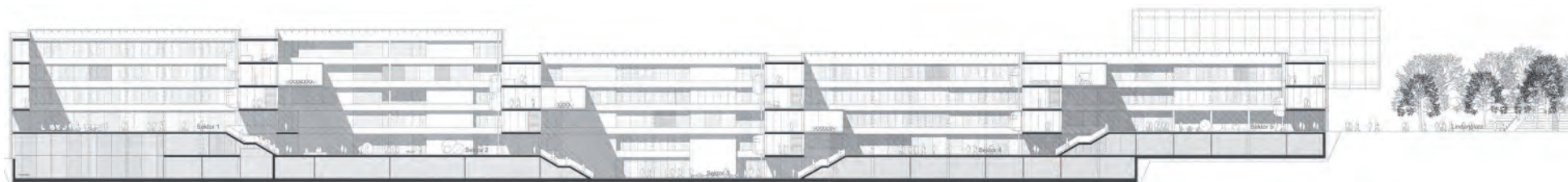
Visualisierung



Ansicht Hofackerstrasse



Visualisierung



Schnitt

Eduardo

Architektur, Gesamtleitung und Kostenplanung

Burkard Meyer Architekten BSA
Baden

Daniel Krieg, Adrian Meyer, Andreas Signer, Werner Knecht, Urs Riniker,
Sylvain Villard, David Müller, Michal Krzywdziak, Tobias Burger

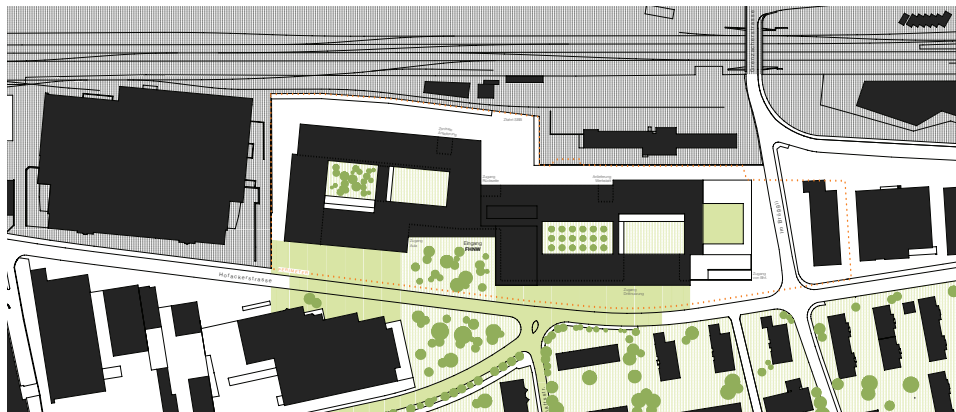


Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur
Synaxis AG
Zürich

Gebäudetechnik
Waldhauser Haustechnik AG
Münschenstein

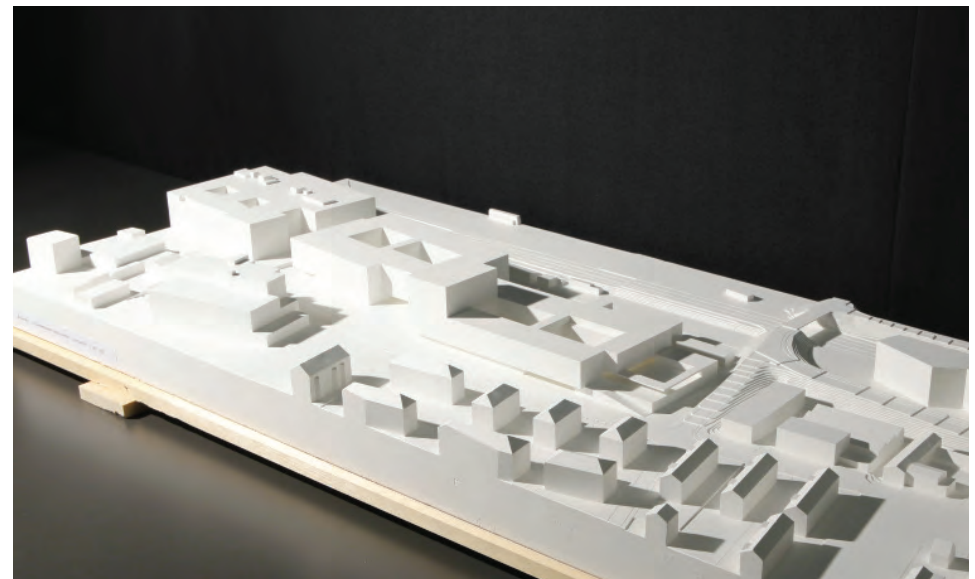
Gebäudetechnik Labor
Kalt + Halbeisen, Ingenieurbüro AG
Zürich



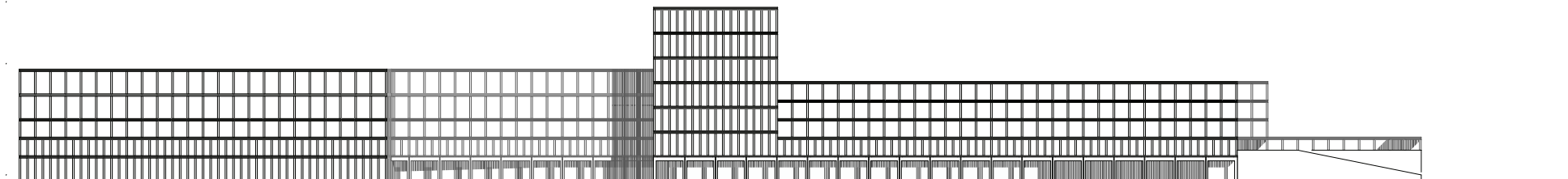
Situation

Beurteilung Preisgericht

Im Projekt „Eduardo“ schlagen die Verfasser einen langgestreckten Baukörper mit einer Serie von unterschiedlichen Höfen vor. Die Eingangssituation wird mit einem Hochhaus für Unterrichtsräume akzentuiert. Das Projekt bietet in Teilbereichen sorgfältig bearbeitete Raumabfolgen und grosszügige Pausendecks, kann aber in Bezug auf die Kompaktheit des Baukörpers, den hohen Anteil an Verkehrsfläche, die problematische Lage der Fluchtwege an der Fassade (Störfall) und die stark eingeschränkte Nutzungsflexibilität (Anordnung von Steigzonen / Statik) nicht überzeugen.



Modellfoto



Südansicht

Grosser Mikado

Architektur

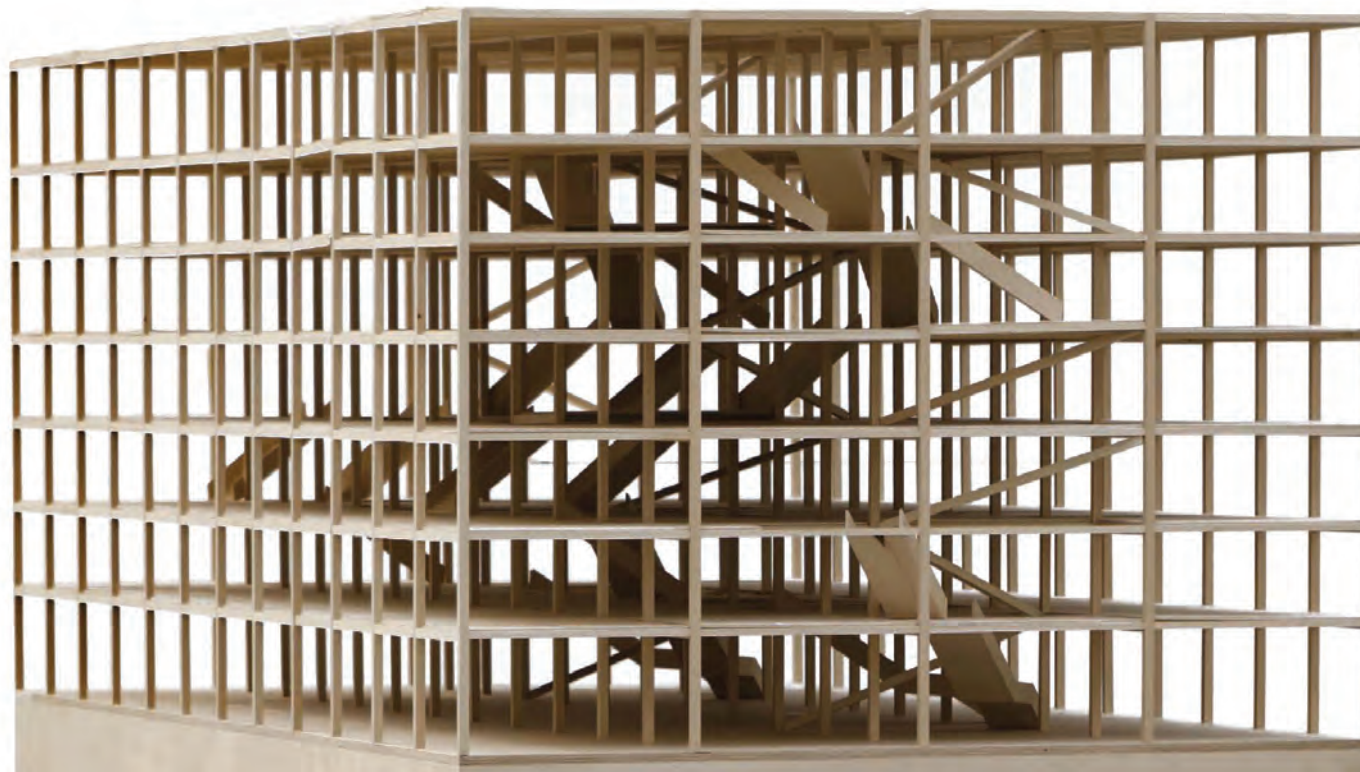
Architekt Christian Kerez ETH/SIA
Zürich

Christian Kerez

Gesamtleitung und Kostenplanung

BGS & Partner Architekten AG
Rapperswil

Fritz Schiess, Anja Fluchtjohann



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur

dsp Ingenieure & Planer AG
Greifensee

Gebäudetechnik

Amstein + Walthert Basel AG
Basel

Lichtplanung

Amstein + Walthert AG
Basel

Bauphysik und Akustik

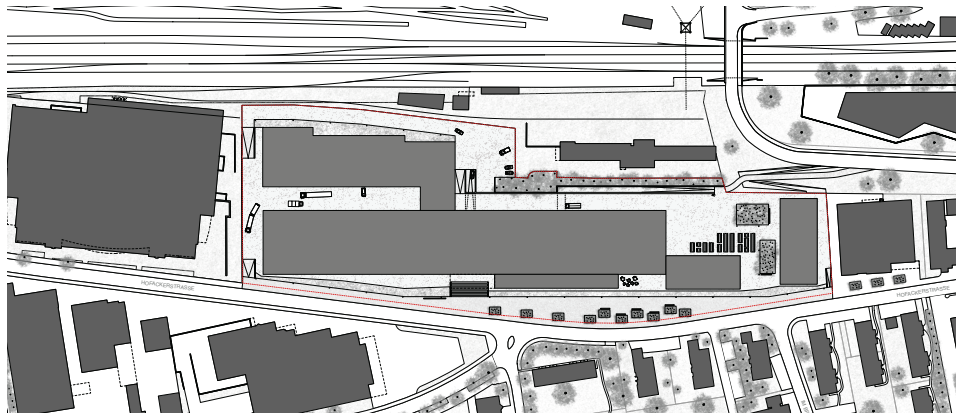
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH
Zürich

Laborplanung

Dr. Heinekamp Labor- und Institutplanung GmbH
Karlsfeld (D)

Fassadenplaner

GKP Fassadentechnik ag
Aadorf



Situation

Beurteilung Preisgericht

Das Projekt „Grosser Mikado“ schlägt einen 28m hohen Hauptbaukörper und zwei daran anschliessende tiefere Gebäude für Spezialnutzungen vor. Die freie beispielbare Gebäudestruktur mit den diversen Sichtbezügen, wird als interessanten Ansatz für eine Hochschule beurteilt. Speziell hervorzuheben sind die kommunikationsfördernden Erschliessungssysteme im Haupthaus und der konsequente Einsatz vorfabrizierter Bauelemente zur Kostenreduktion. Leider lösen die Verfasser weder räumlich noch organisatorisch das Versprechen ein, welches der Ansatz erwarten lässt.

Schwächen zeigen sich auch bei der städtebaulichen Situation mit den Nebenbauten, dem Niveauunterschied des Erdgeschosses zur Hofackerstrasse und dem Fehlen eines Aussenraums, welcher gemäss den Grundsätzen des Masterplans Polyfeld, den Neubau mit dem Quartier verbinden soll. Weiterhin kann das Projekt in Bezug auf brandschutztechnische Anforderungen (über alle Geschosse offene Bereiche, Anzahl Fluchttreppen), Erschliessung des Laborbereichs und Wirtschaftlichkeit bei der Flächennutzung nicht überzeugen.



Modellfoto



Südansicht

Liegende Giraffe

Architektur
sabarchitekten
Basel

Andreas Reuter, Dominique Salanthé, Nora Marti,
Carla Nocera, Jakob Schneider, Gaetan Evequoz

Gesamtleitung und Kostenplanung
b+p baurealisation ag
Zürich

Tanja Sprünken, Ernst Lüscher, Christoph Notter



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur
Schnetzer Puskas Ingenieure AG SIA/USIC
Basel

Gebäudetechnik
Stokar+Partner
Basel

Landschaftsarchitektur
Schmid Landschaftsarchitekten GmbH
Zürich

Fassadenplanung
Emmer Pfenninger Partner AG
Münschenstein

Verkehrsplanung
Gruner AG
Basel

Gastroplanung
H PLUS S Gastronomiefachplanung GmbH
Bern



Situation

Beurteilung Preisgericht

Das langgestreckte Gebäudevolumen weicht von der Hofackerstrasse zurück und schafft damit eine ansprechende, grosszügige Aussenraumsituation. Die auf den baumbestandenen Vorplatz hin orientierten öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss erlauben die Vernetzung mit dem umliegenden Quartier. Die Vertikalverbindungen in den Obergeschossen erzeugen spannende räumliche Situationen und fördern die Kommunikation zwischen den Geschossen.

Das Projekt hat Schwächen in Bezug auf Nutzungsflexibilität, speziell im Laborbereich (Split-level), Länge der Erschliessungswege, Ressourcenaufwand an der Fassade (Kupferblech) und Einhaltung der Vorgaben zur Wirtschaftlichkeit.



Modellfoto



Südansicht

Nikita

Architektur

Boegli_Kramp Architekten AG
Fribourg

Mattias Boegli, Adrian Kramp, Benoît Comment, Gionata Gianocca,
Médéric Gilgen, Manuel Jüni, Lionel Tissot

Gesamtleitung und Kostenplanung

Caretta + Weidmann Baumanagement AG
Zürich

Mathias Arndt, Ralf Schäfer, Roland Denier



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur

ZPF Ingenieure AG
Basel

HLKKS

Gruneko Schweiz AG
Basel

Elektroplanung

Schachenmann + Co AG
Basel

Brandschutz

Bianchi Beratungen GmbH
Burgdorf

Laborplanung

ARO Plan AG
Oberägeri

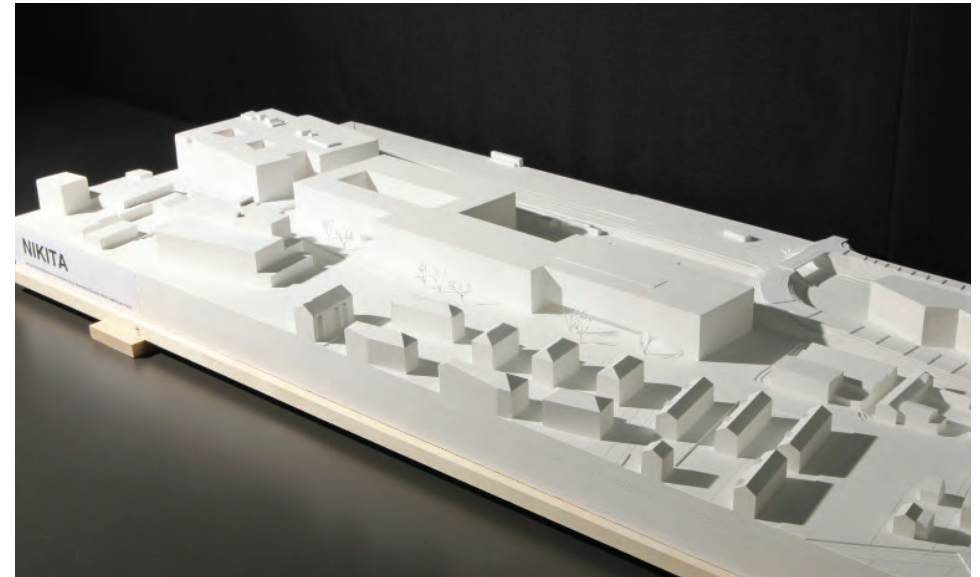
Fassadenplanung

Feroplan AG
Bern

Beurteilung Preisgericht

„Nikita“ schlägt ein langgestrecktes Volumen vor, das sich in drei Gebäudekörper gliedert. Die breiten an die zwei Lichthöfe angelagerten Erschliessungszonen und die horizontalen und vertikalen Sichtbezüge fördern die Kommunikation unter den Studierenden.

Das Projekt löst viele Themen zufriedenstellend, kann jedoch mit der übergrossen Verkehrsfläche, den undifferenzierten Erschliessungsräumen und der monotonen Fassade nicht überzeugen. Grundsätzlich fehlt die Anziehungskraft die man sich für die neue Hochschule wünschen würde.



Modellfoto



Visualisierung

Orion

Architektur

Müller Siegrist Architekten AG
Zürich

Gesamtleitung

Aebli Zimmermann AG
Basel

Kostenplanung

Christen Baukosten- und Projektmanagement Daniel Christen, Michael Stocker
Basel

Peter Siegrist, Pascal Müller, Stefan Baumberger, Michele Brogila,
Lorenzo Igual, Max Koch, Carina Keller, Luo Wie

Reto Zimmermann, Kathrin Reichert

Bauingenieur

ZPF Ingenieure AG
Basel

HLKK

Waldhauser Haustechnik AG
Münchenstein

Sanitärplanung

Locher, Schwittay Gebäudetechnik GmbH
Basel

Elektroplanung

Eplan AG
Basel

Landschaftsarchitektur

Westpol Landschaftsarchitektur
Basel

Laborplanung

Laborplaner Tonelli AG
Gelterkinden

Brandschutz

Visiotec AG
Allschwil

Nachhaltigkeit

Schröer Sell Architekten SIA
Liestal

Fassadenplanung

Emmer Pfenniger Partner AG
Münchenstein



Visualisierung Hofackstrasse

Beurteilung Preisgericht

„Orion“ ist ein sehr wirtschaftliches, effizientes Projekt. Durch geschickte städtebauliche Setzung wird vor dem Haupteingang ein Vorplatz geschaffen, der den Bezug zum umliegenden Quartier schafft. Das Projekt zeichnet sich aus durch eine gute Nutzungsflexibilität, kommunikationsfördernde Vertikalerschliessungen mit Sichtbezügen und zentral gelegene, gut abtrennbare Unterrichts- und Verpflegungsbereiche.

Das Anliegen der Flächeneffizienz macht sich in den relativ engen horizontalen, vom Tageslicht mehrheitlich abgekoppelten Erschliessungsgängen und dem zu knapp ausgelegten Foyerbereich vor den Hörsälen negativ bemerkbar. Weiterhin vermag die Fassadengestaltung für eine Hochschule nicht zu überzeugen.



Modellfoto

Synapse

Architektur, Gesamtleitung und Kostenplanung

Theo Hotz AG
Zürich

Theo Hotz, Stefan Adler, Peter Berger, Robert Surbeck, Annabel Langen,
Ronny Ott, Phillip Brändlin, Marc Zicklam, David Spühler, Jochen Köhler,
Holger Bork, Manfred Scheitlin



Landschaftsarchitekten
asp Landschaftsarchitekten AG
Zürich

Visualisierung Hofackstrasse

Beurteilung Preisgericht

Aus den vorgefundenen Geometrien der Hofackerstrasse und der Planung Polyfeld entwickeln die Verfasser eine Freiform welche durch ihre mittige Verengung eine beidseitige Platzbildung, zur Hofackerstrasse und zur Bahn hin erzeugt. Die geometrischen Probleme, die sich aus der freiwinkligen Anordnung der Gebäudeteile ergeben, werden nur teilweise gelöst. Interessante räumliche Bezüge lassen sich erahnen.

Schwachpunkte sind neben der städtebaulichen Setzung, die langen Gangsysteme ohne Tageslicht, die allgemein unübersichtliche Erschliessung sowie die besonders in den Laborgrundrissen eingeschränkte Nutzungsflexibilität.



Modellfoto



Visualisierung

This is next to That

Architektur

e2a eckert eckert architekten ag
Zürich

Piet Eckert, Wim Eckert, Sebastian Lippok, Barbara Thüler;
Simon Broniatowski, Wallo Villacorta

Gesamtleitung und Kostenplanung

Caretta + Weidmann Baumanagement AG
Zürich

Roland Denier



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur

Gruner + Wepf Ingenieure AG
Zürich

Gebäudetechnik

Todt Gmür + Partner
Zürich

Landschaftarchitektur

Nipkow Landschaftsarchitektur BSLA SIA
Zürich

Laborplanung

ARO Plan AG
Oberägeri

Brandschutz

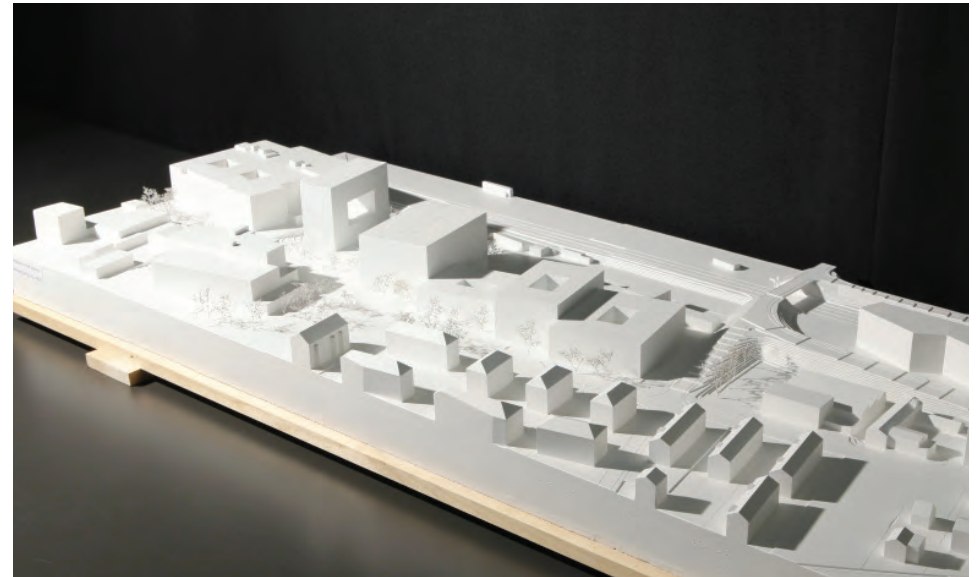
Gruner AG
Basel

Beurteilung Preisgericht

Das Projekt schlägt eine Aufreihung von Bauklötzen mit unterschiedlicher Architektur vor, ausgerichtet nach der orthogonalen Struktur des Masterplans Polyfeld. Die Fakultäten werden auf die einzelnen Baukörper verteilt. Ein sehr städtisches Umfeld mit prägnanten architektonischen Gesten entsteht.

Die Gebäudestruktur und die äussere Erscheinung unterstützt nicht das Anliegen, die einzelnen Hochschulen unter einem Dach zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenzufassen.

Probleme ergeben sich auch bei den Übergängen zwischen den einzelnen Baukörpern. Die Nutzungsflexibilität ist sehr eingeschränkt, das vorgeschlagene HLS-Gebäude mit „Fenster“ ist undenkbar. Lange Erschliessungsgänge, teilweise ohne Tageslicht und die Aufteilung auf verschiedene Baukörper wirken dem Wunsch nach Kommunikation unter den Schulen entgegen. Die Freiflächen wirken als Restflächen und können die Erwartungen nicht erfüllen.



Modellfoto

Watson + Crick

Architektur

Bünzli & Courvoisier Architekten ETH/SIA/BSA
Zürich

Simon Courvoiser, Samuel Bünzli, Jonas Grob

Gesamtleitung und Kostenplanung

b+p baurealisation AG
Zürich

Tanja Sprünken, Ernst Lüscher, Chritoph Notter



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur

Aerni + Aerni Ingenieure AG
Zürich

HLKKS

Meierhans + Partner AG
Schwerzenbach

Elektroplaner

Hefti.Hess:Martignoni
Aarau

Bauphysik

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH
Zürich

Landschaftsarchitektur

Vogt Landschaftsarchitekten AG
Zürich

Brandschutz

Makiol + Wiederkehr
Beinwil am See

Beurteilung Preisgericht

Das Projekt „Watson + Crick“ besteht aus einem Flachbau mit Lichthöfen für die PH, HSA Aula und Sport und einem Hochhaus als Laborbau mit HABG und Bibliothek. Es entsteht eine städtebaulich markante und ansprechende Situation mit zwei unabhängigen Baukörpern die an der Hofackerstrasse einen Platz bilden. Dieser Platz liegt in Bezug auf den Zugang zum restlichen Polyfeld-Gebiet (Kriegackerstrasse) zu weit westlich.

Die Unterteilung der Schule in zwei getrennte Bauten verhindert die Kommunikation und Nutzung von Synergien zwischen den Hochschulen weitgehend. Das Projekt zeigt grosse Defizite bei der Grundriss-Organisation. Speziell das Labor-Hochhaus bietet durch die Lage der Steigzonen und Erschliessung nicht die erwünschte Nutzungsflexibilität. Die Vorgaben zur Wirtschaftlichkeit werden nicht eingehalten.



Modellfoto

Ausscheidung im ersten Rundgang

Fitzcarraldo

Architektur

Märkli Architekt
Zürich

Peter Märkli, Hermann, Fritschi, Louise Olsson, Sebastian Pater,
Boris Dudeseck, Marchet Saraz, Marcel Pola, Martin Rathgeb

Gesamtleitung und Kostenplanung

Krummer Baumanagement GmbH
Zürich

Benno Vonplon



Visualisierung Hofackstrasse

Gebäudetechnik

SYTEK AG
Binningen

Bauingenieur

Jauslin + Stebler Ingenieure AG
Basel

Bauphysik

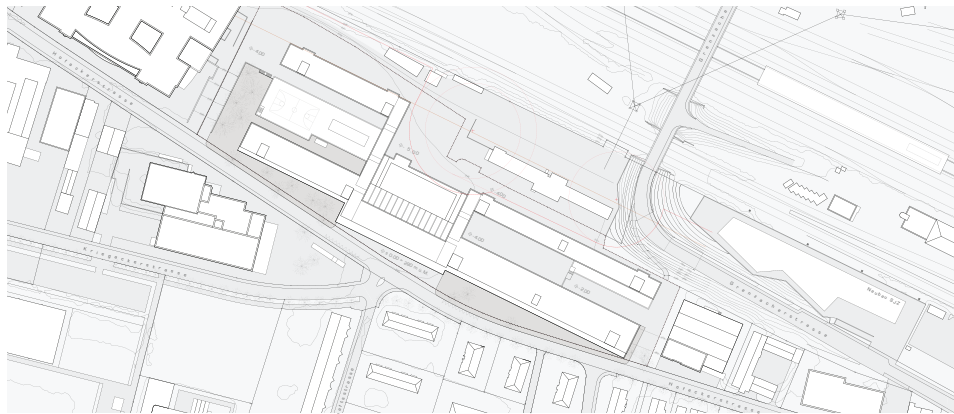
Ehrsam & Partner AG
Pratteln

Fassadenplanung

Feroplan AG
Zürich

Brandschutz

A+F Brandschutz GmbH
Pratteln



Situation

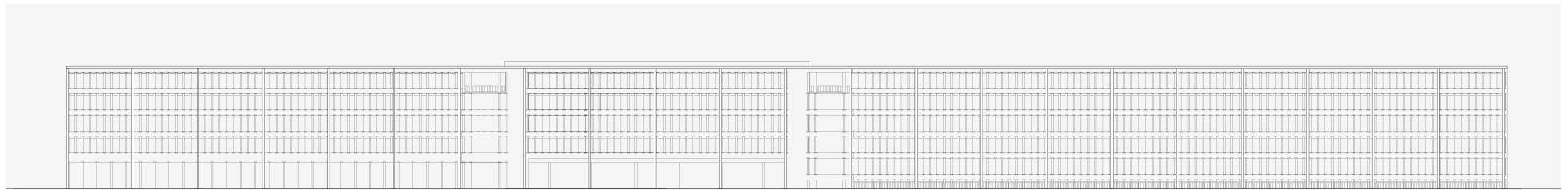
Beurteilung Preisgericht

Die Verfasser des Projekts „Fitzcarraldo“ legen grosses Augenmerk auf die Einschränkungen von Seiten Geleisefeld (Lärm, Störfall, NIS). Die Nordfassade wird als 27m hohe geschlossene Wand vorgeschlagen.

Das Projekt kann bezüglich Kommunikation, Nutzungsflexibilität, Kompaktheit des Baukörpers, Tageslichtnutzung und Attraktivität der Erschliessungswege sowie Adressbildung nicht überzeugen.



Modellfoto



Südansicht

Ausscheidung im ersten Rundgang

Möbius

Architektur und Gesamtleitung
Bauart Architekten und Planer AG
Bern

Christopher Höfler, Stefan Graf, Yorick Ringeisen,
Engin Bükim, Annei Käppeli, Jens Kallekleiv

Kostenplanung
E'xact Kostenplanung AG
Worb



Visualisierung Hofackstrasse

Bauingenieur
Schnetzer Puskas Ingenieure AG SIA/USIC
Basel

Gebäudetechnik
Amstein + Waldhert Bern AG
Bern

Landschaftsarchitekt
W+S Landschaftsarchitekten BSLA
Solothurn

Fassadenplanung
Emmer Pfenninger Partner AG
Münschenstein

Laborplanung
Morgan Sindall Professional Services Ltd
Basel

Beurteilung Preisgericht

Das Projekt „Möbius“ zeigt eine bandartige Grundrissanordnung mit vielen Überschneidungen und Überschiebungen. Die sich daraus ergebenden räumlichen Möglichkeiten bleiben mehrheitlich ungenutzt, geometrische Probleme werden nicht gelöst.

Das Projekt kann weiterhin bezüglich Nutzungsflexibilität, Kompaktheit des Baukörpers und Übersichtlichkeit der Erschliessungswege nicht überzeugen.



Modellfoto (Nordansicht)



Visualisierung

Santiago

Architektur und Gesamtleitung

gmp Generalplanergesellschaft
Hamburg (D)

Meinhard von Gerkan, Jürgen Hillmer, Robert Schlecht,
Alexander Kittel, Timo Heise

Kostenplanung

b+p baurealisation ag
Zürich

Ersnt Lüscher, Chritoph Notter



Visualisierung Hofackstrasse

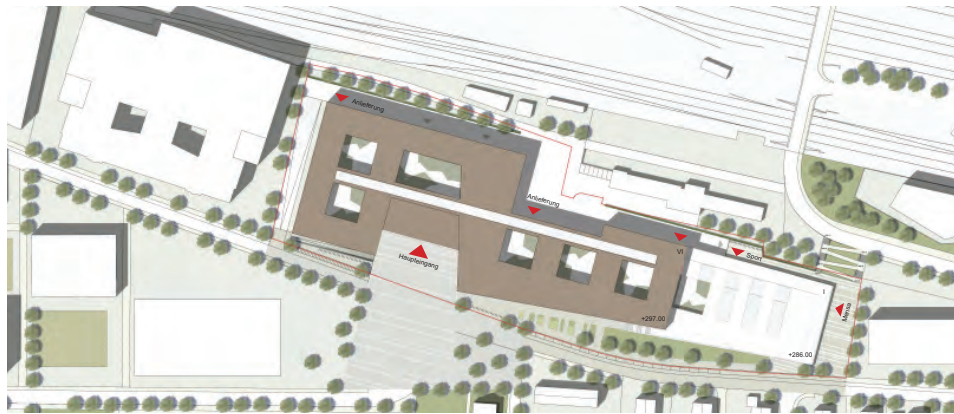
Bauingenieur
Werner Sobek
Stuttgart (D)

Gebäudetechnik und Fassadenplanung
DS-Plan Ingenieurgesellschaft
Stuttgart (D)

Brandschutz
HHP Berlin Ingenieure für Brandschutz
Hamburg (D)

Verkehrsplanung
VSU Beratende Ingenieure
Herzogenrath (D)

Landschaftsarchitektur
Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten
München (D)



Situation

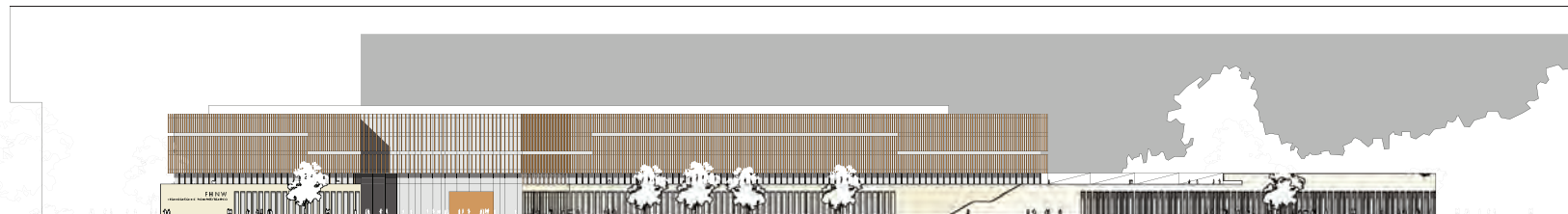
Beurteilung Preisgericht

„Santiago“ beschreibt ein Grossvolumen mit einer Aufreihung von Lichthöfen an linearer zentraler Erschliessungsachse und stark akzentuierter Sockelausbildung.

Das Projekt kann bezüglich Kompaktheit des Baukörpers, Länge der Erschliessungswege, Vernetzung der Erdgeschossnutzung mit dem Quartier (Sockelausbildung) und Lösung geometrischer Probleme nicht überzeugen. Die Darstellung ist unpräzise und lässt zu viele Fragen offen.



Modellfoto



Südsicht

Stadtebene

Architektur

group8
Châteline

Tarramo Broenimann, François de Marignac, Olivier Fleith,
Daniel Gibbons, Nikolaj Friis, Rocio Garcia

Gesamtleitung und Kostenplanung

PBM Planungs- und Baumanagement AG
Zürich

Peter Hochuli, Philipp Hesselmann



Visualisierung Hofackstrasse

Gebäudetechnik

BG Ingénieurs Conseils SA
Châteline

Landschaftsarchitektur

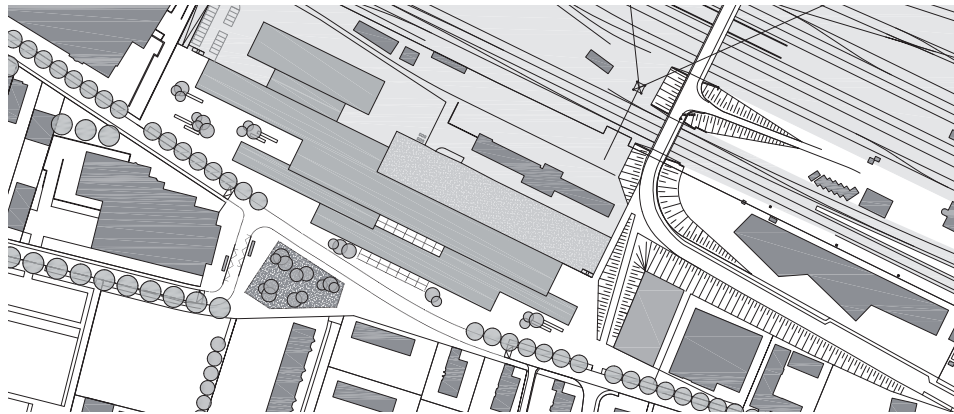
ADR sarl
Genève

Bauingenieur

Walt + Galmarini AG
Zürich

Fassadenplanung

BCS SA
Neuchâtel

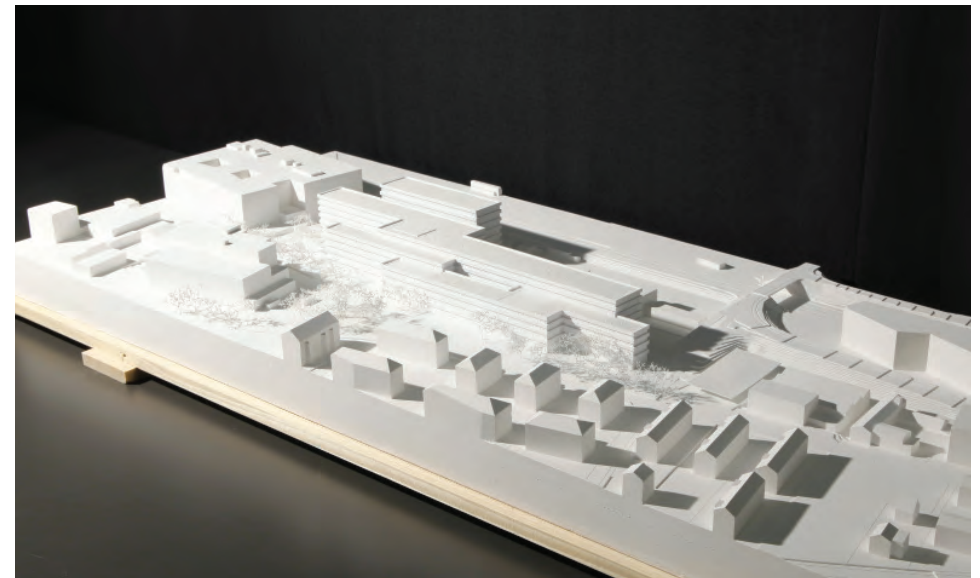


Situation

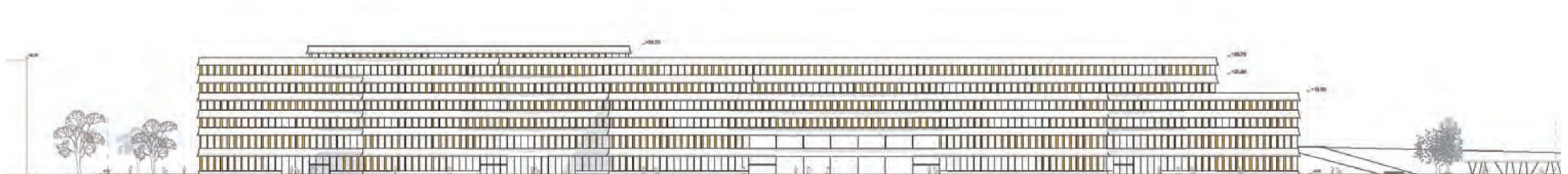
Beurteilung Preisgericht

Das Gebäude besteht aus einer Längsaddierung von schmalen Baukörpern in der Geometrie des Gleisfeldes. Dadurch ergeben sich ungünstige Raumzuschnitte, teilweise sehr enge Zwischenräume und ein unübersichtliches Erschlusssystem.

Das Projekt kann bezüglich Nutzungsflexibilität in den schmalen Baukörpern, Kompaktheit, Tageslichtnutzung, Länge der Erschliessungswege und Fassadengestaltung (Adressbildung einer Hochschule) nicht überzeugen.



Modellfoto



Südansicht